

Med.
1622

Synopsis
der Haut - Krankheiten

als

Dissertation

zur

Erlangung

der medicinisch - chirurgischen

Doctorwürde

entworfen

von

Jako Alois Danzer

der Gesamt - Medizin Candidat aus Regensburg.

Landshut im August 1808.

Gedruckt mit Hagenschen Schriften.

Deutsche

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Dem
Wohlgebornen

H e r r n

Dr. Carl Friederich Ketterling

Fürst - Primatischen Hofrath, Leibarzt, Sanitäts-
rath, Primärarzt am katholischen Krankenhause
zu St. Joseph, und ausübendem Arzt zu
Regensburg

widmet

als einen geringen Beweis

seiner

Hochachtung

die Erstlinge seiner literarischen Arbeit

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Mit Schüchternheit lege ich dieses Schriftchen dem Publikum zur Beurtheilung vor. — Es ist der Erstling meiner literarischen Arbeiten, und ihr Gegenstand ist bekanntlich einer derjenigen, die bis jetzt noch ein vorzügliches Dunkel drückt.

Fern von dem stolzen Gedanken, etwas Vollendetes geben zu können, wollte ich blos Linien ziehen, die in der Folge vielleicht zu einem Ganzen erwachsen dürften.

Die Kleinheit von Erfahrung, die man als Candidat der Medizin, oder

überhaupt während seiner Universitätsjahre, in denen man grösstentheils der Theorie lebt, zu sammeln Gelegenheit hat, möge höhere Ansprüche mässigen.

Ich habe nur vom Exanthema und Impetigo gesprochen. Möge man darum den Titel dieser Abhandlung nicht zu weit finden! Denn andere Formen von Hautleiden, wie sie z. B. mit callus, verruca, mit syphilitischen Excrescenzen s. a. gegeben sind, sind zum Theile zu rein symptomatisch, zum Theile zu sehr mit bestimmten mechanischen Verhältnissen des belebten Körpers zu anderen gegeben, als daß ich sie füglich in mein Gebiet hätte ziehen können, dessen Grenzen ich auch aus anderen Rücksichten nicht zu weit stecken durfte.

Und nun — Heil dem freundlichen Leser! Seine ermunternde Nachsicht — dem

Verfasser.

Über die Hautkrankheiten.

Einleitung.

§. 1.

Der Construction der Krankheiten des dermatischen Systemes muß nothwendig, wollen wir ein Ganzes gewinnen, eine anatomisch - physiologische Betrachtung dieses Systemes selbst voraus gehen.

Unser Hauptvorwurf ist indeß die Pathologie des dermatischen Systemes. Der Physiologie mögen daher engere Gränzen gesteckt seyn.

Das Ganze aber zerfalle in folgende wesentliche Rubriken:

§. 2.

I. Anatomie und Physiologie.

II. Pathologie, und

III. Therapie des dermatischen Systemes.

I.

Anatomisch - physiologische Betrachtung.

§. 3.

Die Haut (cutis), die allgemeine Hülle der Organe des menschlichen Leibes, bildet sich aus dem zahlreichen unter ihr befindlichen Zellgewebe hervor.

Sie besteht:

- a) aus einer dichten *Lederhaut*, (chorion),
- b) aus einem *corpus mucosum*, das über dem Chorion liegt (rete Malpighii), und der Haut die eigenthümliche, bei verschiedenen Menschen verschiedene, Farbe ertheilt;
- c) aus einem *corpus papillare*, das aus Nerven besteht, die die Poren der Lederhaut durchdringen, und warzenförmig aus dem Gefäßsenetz gegen die Oberhaut hervorragen.

Die *Oberhaut* (Epidermis, cuticula, Epithelion) ist keineswegs als ein Theil der Haut anzusehen, da sie nur durch Gefäße mit ihr in Verbindung steht, zu deren Durchlassung sie porös ist.

Sie ist als ein eigenes Gebilde zu betrachten, in das kein Gefäß, kein Zellstoff, kein Nerve dringt; sie ist unempfindlich, und bleibt es auch dann, wenn sie erkrankt.

Die feinsten Zweige von Arterien und Venen verbreiten sich im Zellgewebe der Haut, und an

ihrer innern Oberfläche gehen in selbes auch lymphatische Gefäße über; nach aussen strahlen absorbirende Gefäße. Eben so ist die Haut mit einer Menge von Nervenverzweigungen versehen, die an manchen Stellen in die feinsten Wärzchen enden. Muskelfäserchen konnte der Fleiß der Anatomen noch nicht entdecken.

Endlich finden sich noch viele im Zellgewebe der Haut liegende Schmierbälge (cryptae, folliculi sebacei) in denen eine weisse, öligte, fette Flüssigkeit abgesondert, und durch ihre Ausführungsgänge auf der ganzen Oberfläche der Oberhaut verbreitet wird. *)

§. 4.

Wie greift nun aber die Function der Haut in das Leben des Organismus? und welche ist ihre Nothwendigkeit für das Ganze?

§. 5.

Die Haut ist als dasjenige Organ zu betrachten, vermöge welchem unser Organismus mit der Aussenwelt in innigste Berührung tritt, und in innigster Verbindung steht.

Wie der Planet, den wir bewohnen, durch die Vegetationswelt in den Contact einer höhern

*) Vergl. Dr. Seguin Heinrich Jakson Dermatopathologie oder über die Pathologie und nächsten Ursachen der Krankheiten der wahren Haut etc. Erfurt, 1794. 8. 3. Abschnitt.

Welt eingeht, so kommt unser organischer Leib vermöge der Haut mit ihm in Continuität.

Was in jenem die Vegetationswelt vermittelt, vermittelt in diesem das dermatische System. Sollte wohl die Haut nicht einen Prozess vollführen, ähnlich dem, den unsere Erde an ihrer Oberfläche eingeht?

§. 6.

Nichts in der ganzen Schöpfung, scheine es auch noch so unbedeutend, ist zwecklos. Alles hat die Bestimmung mehr oder weniger in die Construction des Ganzen einzutreten.

Alles ist, und lebt nur in so ferne, als es seinen Zweck, und den für ein anders Leben erfüllt, und geht als Individuum unter.

Die Krone der Schöpfung ist der Mensch. In ihm eint sich alles zum größten Einklang, das Grofse wie das Kleine, Animalisation und Vegetation, die zwei Theilganzen der physischen Natur. Über sie regierend schwebt das psychische Leben, das allein im Menschen lebt.

Nur dadurch ist der Mensch — *Mensch*.

Der Mensch lebt also:

- a) ein *psychisches*, und
- b) ein *physisches* Leben, oder
 - a) ein *geistiges*,
 - b) ein *animalisches*,
 - c) ein *vegetatives* Leben.

Das *erste* regiert das *zweite* und *dritte*.

Das animalische und vegetative Leben, als vom geistigen regiert und geleitet, führen aber nicht ein verschiedenes getrenntes Leben, so daß eines ohne das andere lebte, sondern das animalische führt es mit dem vegetativen und umgekehrt. Jedoch ist dieß so zu verstehen, daß da, wo die Rede von den Functionen des thierischen Lebens des Menschen ist, selbes nothwendig ein mehr freies, weniger abhängiges, ungetrübteres Leben lebe. Was von diesem gilt, gilt von den vegetativen Lebensäusserungen im Menschen umgekehrt.

Dasjenige Leben, das am meisten der Vegetation entspricht, ist der sogenannte Reproduction-, Verdauungs-, Assimilations-, Ernährungsprozess.

Eine weitere Auseinandersetzung der Äusserungen des geistigen und animalischen Lebens liegt hier ausser meinem Zwecke.

Zu denjenigen Organen, aber deren Thätigkeit in den Prozess der Vegetation nothwendig eingreift, gehört nun auch das dermatische System.

§. 7.

Schon vorhin (§. 5.) sagte ich, daß unser (partielle.) Organismus mit dem universellen vermittelst des Hautorganes im Conflict stehe.

Jeder Contact bei Wesen, die wir im Gegensatze gegen Unorganische organische nennen, geschieht wohl nicht unmittelbar, so daß die

Thätigkeit des einen in die der andern, um selbe zum Kampfe aufzuregen, unbedingt eingreife.

Es hat vorerst die dasselbe eigenthümlich umgebende Atmosphäre der andern zu beseitigen; daraus folgt:

a) Jeder Organismus lebt in seiner eigenen Atmosphäre, deren Seyn ein Product der Thätigkeit und Kraft desselben Organismus ist, d. h. aus ihm selber geboren wird.

b) Jedes Organ ist mit seiner eigenen Atmosphäre umgeben, deren Quantität mit der Thätigkeit jenes, und der Qualität der dasselbe umschliessenden Membran im Verhältnisse stehen mag.

c) Es ist vorzüglich das Geschäft der Membranen, und unter diesen besonders der serösen, diese Atmosphäre zu bilden, und auf solche Weise den Temperaturgrad der Organe, und mittelbar ihre Thätigkeit zu dem Grade der Normalität zu stimmen.

Dafs dieß Werk der Atmosphärebildung gegen den universellen Organismus dem Hautsystem zukomme, unterliegt wohl keinem Zweifel. Müßten bei einer gegentheiligen Annahme nicht die Eindrücke der Aussenwelt mit einer solchen Energie auf unsern Organismus einzuwirken im Stande seyn, dafs derselbe sich auf keine Weise gegen sie zu decken vermöchte?

§. 8.

Wie kommt aber diese Atmosphärebildung eigentlich zu Stande? Und welches sind die nächsten Bestandtheile des Productes? Das Detail dieser Fragen zu beantworten, würde mich gegen meinen Plan zu weit führen.

Ob das Hautorgan in einer gewissen Relation nicht dem Prozesse der Respiration nahe trete, möchte wohl genauer erwogen werden dürfen, als es bisher geschah. Welches Organ steht neben der Lunge in einer nähern Berührung mit der Atmosphäre unsrer Erde? Welch ein wesentlicher Unterschied findet wohl zwischen der ausgeathmeten Luft und der transpirirten Materie statt? Die Annahme, daß *die Haut die Lunge des lymphatischen Systems sey*, ist wahrlich sehr gegründet.

Aber das Hautorgan ist auch als Organ für den Vegetationsprozeß, als Annahmeorgan, als *Organ der Ernährung* höchst wichtig. Ist es doch durch eine Menge von Versuchen und Erfahrungen erwiesen, daß wir durch die Thätigkeit der absorbirenden Gefäße im Hautsysteme des zur Reproduction nöthigen Materiales keine unansehnliche Quantität uns aneignen können.

§. 9.

Das dermatische System ist also in *physiologischer* Beziehung zu betrachten:

a) als dem Respirationsorgane in seiner Function analog gebildet.

b) Als Appositions - oder Ernährungsorgan, durch die Thätigkeit der *exhalirenden*, durch die der *absorbirenden* Gefäße in ihm:

c) Als ein Organ, das nach organischer Grundgebildung die eigenthümliche Function hat, den Contact mit der Aussenwelt zu vermitteln, und den Vegetationsprozeß der Haare zu bewurzeln.

§. 10.

Die Wichtigkeit der Haut in pathologischer und therapeutischer Beziehung ergiebt sich schon aus diesen Prämissen zur Genüge. Sie erhellet noch mehr aus den herrlichen Wirkungen der Bäder, der Einreibungen s. w. in so vielen Formen von Krankheiten! Doch wir wollen nicht ein Post hoc, ergo propter hoc anticipiren, sondern die Haut erst rein pathologisch betrachten.

II.

Dermato - Pathologie.

§. 11.

Das Heer der Krankheiten, die in dem dermatischen Systeme des menschlichen Organismus vorkommen, scheint fast zahllos; ob es nicht noch weit ausgedehnter sey, als es für jetzt unserer Wahrnehmung, unserm Auge erscheint, mag

eine genauere Analyse der verschiedenen Ausschlagsformen, vielleicht auch mit Zuhülfenahme der Vergrößerungsgläser, erst noch lehren.

Weit, fast unübersehbar ist daher das Feld, das dem Bearbeiter vorliegt. Ich will versuchen mich über dasselbe, so weit es meine unbedeutenden Kräfte gestatten, in den nun unmittelbar folgenden Rubriken zu verbreiten.

Über das Wesen der Hautkrankheiten.

§. 12.

Es ist nur ein Prinzip des Lebens in der Natur des Thieres, wie in der Pflanze; nur ist das Leben in den verschiedenen Wesen ein verschiedenes. Nicht in allem, was lebt, erscheint nämlich das Leben mit gleicher Macht und Freiheit.

Alles Leben ist entweder ein Licht- oder ein Finsterniß - Leben; denn Licht und Finsterniß sind die Urformen der Natur. In einem Wesen spricht sich die Form des Lichtes, das sonnigste reinere Leben aus, in einem andern tritt mehr das der Finsterniß, mehr das Erdenleben hervor.

§. 13.

Was das Lichtleben mehr an sich trägt, ist *das Thier*:

was mehr vom Erdegoismus beherrscht wird, ist *die Pflanze*;

daher ist das Thier der Erde entwachsen, frei in

seinen Bewegungen u. s. w., die Pflanze aber der Erde eingesenkt, und mit ihrem Leben enger an sie gebunden.

§. 14.

Alles, was aus der Schöpfung hervorgieng, und in ihr sein Seyn behaupten will, bedarf für das, was es durch Thätigkeit, Äusserung seiner Kräfte verliert, Ersatz.

Das Thier, als dem Erdegoismus entgangen, sucht zwar aus der Erde seine Nahrung; allein es mag sich seine Existenz auch auf andere Weise sichern.

Die Pflanze in den Schoos der Erde gesenkt, vermag nur aus ihm für ihr Leben die wichtigste Nahrung zu schöpfen. (?)

Beide, Thier und Pflanze, ernähren sich durch sich selbst, assimiliren sich nur das, was sie selbst nach Vollendung des chemischen Processes aus den Reichen der Natur als assimilirbar durch ihren Digestionsapparat gewonnen haben. Eine dieser Art von Ernährung ganz entgegengesetzte, daher auch eine andere Lebensweise, bezeichnet das sogenannte *Schmarotzerleben*.

§. 15.

Dieses Leben treffen wir vorzugsweise im Pflanzenreiche. Es giebt nämlich Pflanzen die nur dadurch das Leben und seine Fortdauer zu behaupten wissen, daß sie Nahrung aus andern Pflanzen nehmen, und so statt der Erde mit ihren

Verdauungsorganen einverleibt zu seyn, sich unmittelbar in die Textur einer andern Pflanze ein-senken, um nur auf diese Weise zu vegetiren. So z. B. sitzt die Mistel dem Gipfel der Tanne auf.

Das Leben nun, welches die Pflanze im Egoismus der Erde lebt, lebt unser Hautorgan am Organismus, und die Ausschläge an ihm vollführen, was die Schmarozerpflanze am Organismus der eigentlichen Pflanze durchläuft.

§. 16.

Das Wesen, der Character der Ausschläge besteht also darin, daß

a) *der Organismus der Ausschläge der einer Pflanze sey, und*

b) *auf Kosten unsers Hautorganes, und somit mittelbar unsers ganzen Organismus lebe, also ein Parasytenleben führe, oder kurz daß die Krankheiten der Haut Zoophyten seyen.*

§- 17.

Eine Pflanze kann nur dann ihr Leben **beginnen**, fortsetzen, und vollenden, wenn sie als Saame, als Keim in den Schoos der Erde gelegt, da gewartet und gepflegt wird; denn sie lebt ein **Erdeleben**, und ist der Erde zugewandt. Der Reproductionsprozeß gehört der Vegetation an, daher ist es Character der Pflanze zu wuchern, nur sich zu ernähren, nur zum Wachsthume, zur höchsten Blüthe, zum Ausdruck des höchsten Re-

productionsprozesses zu gelangen, und dann wieder als Individuum abzusterben, und nur in der Gattung das Leben fortzuführen. Der ganze Bau der Pflanze ist Apparat zur Ernährung, Organe für ein höheres Leben sind nicht sichtlich. Daher keine Bewegung ausser einer mitgetheilten u. s. w.

Jede Pflanze durchläuft demnach folgende Lebensperioden: a) *eine Periode des Wachsthum*s, b) *des Stillstandes*, c) *der Abnahme*.

§. 18.

Die Periode des *Wachsthum*s durchgeht die Zeiträume: a) *der Entwicklung*. b) *der Ausbildung*.

Während der Entwicklungszeit lebt die Pflanze ganz in dem Schoos der Erde verborgen; sie lebt aus sich, aus dem sie umgebenden sogenannten Fleisch, das gewissermassen dem Amnion des Foetus vergleichbar ist; so wie aber dieser auch zum Theil auf Kosten der Mutter leben muss, so lebt auch die Pflanze von der Mutter Erde. Nach und nach erst gewöhnt an die rauhere Atmosphäre und verschiedene Influenzen, durchbricht sie die Schichte der Erde, und strebt mit dem eingebornen Sehnsuchtstriebe nach dem Lichte ihr Haupt zu erheben. Während sie von innen nach aussen an Wachsthum gewinnt, evolvirt sich nach unten, wo sie mit der Erde verbunden, eine eben so zunehmende Stärke ihrer Wurzeln, und eint sich immer mehr mit ihrer Mutter. So wie die Wurzeln nach unten an Stärke, Volumen,

Vermögen und Kraft Nahrung aufzunehmen gewinnen, kommt es auch nach oben zu einer Ausbildung von dicken Stengeln, die wieder aus sich solche (Stiele genannt) in Menge ausgehären mit einer Copiosität von Blättern und andern Vegetationsanstalten, die mit der Progression des Lebens, da die Ernährung ausgedehnter werden muß, zunehmen.

Nach und nach kommt es an einen Punct in der Evolutionsperiode, wo die Pflanze als solche, als Individuum das Seine vollbracht; und nun verwendet sie alles darauf, einen Apparat herzustellen, der ihrer Nachkommenschaft geheiligt seyn soll; sie will sich in andern selbst schauen; kann sie das, so nennt man sie eine zwei- dreijährige Pflanze; verrichtet sie dieß Werk, ohne sich der Vollendung dieses Geschäftes freuen zu können, so nennt man sie eine einjährige Pflanze u. s. w.

Die Pflanze steht in ihrer vollen Reife, und nun hat sie ihre progressive Morphose, ihr Kind- Knaben - Jünglingsalter vollendet, steht da als Mann, oder als Weib, oder meistens als beides zugleich (Hermaphrodites), Schönheit mit allen Ausdrücken von Kraft und Anmuth entzückt an ihr. Sie begattet sich, und ihr Zweck ist erreicht.

Mit dem vollbrachten Act der Begattung geht sie ihrem Tode zu ebenso in regressiver Art als sie vorwärts geschritten. Wie sie anfangs immer

schöner, kraftvoller wurde, wird sie nun welker, blässer, saftloser, von unten nach oben nahm sie an Kraft zu, von oben nach unten geht ihr Leben unter. Sie geht von den Mannesjahren ins Greisenalter, von da ins hohe Alter, und endlich zum Tode.

Die Dauer des Lebens, der verschiedenen Perioden desselben ist bei jeder Pflanze verschieden. Am längsten bei den Bäumen, länger bei den Sträuchern, am kürzesten bei den sogenannten Cryptogamisten, unter denen selbst einige binnen einigen Stunden ihr Leben beginnen, und vollenden.

Die Lebensperioden der Pflanzen s. a. lassen sich nun auch bei den Ausschlägen nachweisen.

§. 19.

Alles wird nur aus einem Saamen geboren, sagt' ich oben. Welches der Saame sey; aus dem sich Ausschläge erzeugen, davon weiter unten im ätiologischen Kapitel.

Wie wir gleichfalls weiter unten sehen werden, sind den Hautkrankheiten schon seit langem mehrere Stadien angewiesen worden. Mehrere Neuere nehmen vorzüglich sechs an, die mir auch die naturgemäßeesten zu seyn scheinen.

Das *Stadium infectionis* bezeichnet dasjenige, was ich bei den Pflanzen die Periode der Entwicklung nannte, der *Embryo*.

Das *Stadium invasionis* stellt dasjenige dar, was in den Pflanzen durch allmähliche Ausbildung ausgedrückt wird. *Das Knabenalter.*

Das *Stadium eruptionis* entfaltet ein weiteres Fortschreiten in der Ausbildung, *das Jünglingsalter.*

Das *Stadium repletionis*, das Alter der Blüthe in der Vegetationswelt, *das Alter des Mannes.*

Das *Stadium exsiccationis* giebt uns ein Bild von dem Zustand, auf den ich als nach der Begattung eintretend hinwies, *das herannahende Greisenalter.*

Das *Stadium desquamationis* tendirt zum Tode; *das hinfällige Alter.*

§. 20.

Das Leben und seine Dauer ist, wie oben dargethan wurde, bei einer jeden Pflanze, da jede für sich ein eigenes Individuum ist, ein verschiedenes, und nach diesem vollendet eine Pflanze ihr Leben in einer bald längern bald kürzeren Zeit.

Die Ausschläge vollenden ihr Daseyn manchmal in zwei, drei, fünf, acht, vierzehn, ein und zwanzig Tagen; vergehen, und kommen wieder, machen andern von der nämlichen, ja oft verschiedener Art Platz. Sie verschwinden an einer Stelle der Haut, und erscheinen an einer andern wieder. Diefs ist der gewöhnliche Verlauf der Ausschläge im Allgemeinen.

Das Bösartigwerden der Ausschläge, die hie- mit gegebene Gefahr für die Gesundheit des Men- schen, möcht' ich eigentlich die Krankheit der Ausschläge selbst nennen. Wie nämlich die Pflan- zen andern Organismen gleich, so können auch die Ausschläge erkranken.

Man mag es z. B. mehr Krankheit nennen, wenn man Pflanzen künstlich zu einem stärkern Vegetationsgrade, zu einer schnellern Vollendung ihrer Lebensperiode anspornt; so mag man auch von Krankheit der Ausschläge reden, die vielle cht blofs deswegen bösartiger sind, weil sie schlech- ter Kunst, schiefer Behandlung unterlagen.

Wie sehr nahe, ja gleich das Leben der Aus- schläge dem der Pflanze sey, beweist wohl auch der Umstand deutlich, daß man sie eben so zu jeder Jahreszeit durch Kunst (!) wie die Pflanzen produziren könne.

Sitz der Ausschläge.

§. 21.

Daß das Organ der Haut der Sitz der Aus- schläge sey, wurde bereits im Vorausgehenden erwähnt.

Aus der anatomischen Construction ist ersicht- lich, daß das Hautorgan *Gefäße, Nerven, Drü- sen*, und als organische Verbindung *Zellgewebe*, habe, gleich andern Gebilden unsers Organismus.

Der Sitz der Krankheit kann also nur in den dieses Organ constituirenden Gebilden gegeben seyn. Vorzugsweise wird er aber im Zellgewebe, und in den zahlreichen Drüsen gesucht werden müssen.

Welche Haut aber besonders durch diese ihr eingebornen Gebilde in ihrer Structur verändert werde, mag die Art des Ausschlages am zuverlässigsten bestimmen.

§. 22.

Jedes Organ assimilirt sich nur das, nimmt nur das in seinen Bildungsprozess auf, was ihm gerade als solchem zukommen darf. Betrachten wir die verschiedenartigen cryptogamischen Gewächse, wie sich z. B. Moose, Schwämme an der Rinde der Bäume erzeugen. Wir sehen, daß sie bald oberflächlicher, bald tiefer ansitzen, je nachdem gerade diese oder jene Qualität und Quantität der Säfte der Conformation dieses oder jenes Gewächses angemessen ist.

Ebenso kann kein Afterproduct, kein üppiger Vegetationsprozess an unserm menschlichen Organismus vor sich gehen, wenn sich hiezu nicht ein Concurs aller jener Momente einfindet, unter denen allein es zur Evolution solcher Prozesse kommen kann. Solche sind aber: a) *Disposition*, b) *Qualität der Säfte*, c) *eigene Conformation der Hautgebilde*.

§. 23.

Die *Disposition* ist dem dermatischen System nach dem angegebenen Character, nach der Wesenheit desselben schon überhaupt gegeben. Nur ist sie bei verschiedenen Individuen eine verschiedene, und daher eine bald grössere, bald geringere, und zwar:

1) *Nach der Constitution*, die jedem Individuum eigenthümlich ist; denn *Constitution* bezeichnet ja das einem Individuum gegebene Summarische der Thätigkeit der Organe seines Organismus, und somit den Grad einer grösseren oder geringeren Empfänglichkeit für die Affection von Aussendungen.

2) *Nach dem Alter des Individuums*. Alle Krankheiten der Haut sind Vegetations-, Reproductions-Krankheiten. In der frühern Lebensperiode des Menschen liegt ganz das Gepräge eines in der Vegetation begriffenen Wesens. Daher ist nothwendig bei Kindern, und bei solchen, die sich in der Progression zur Entwicklung höherer Lebensprozesse und der dadurch gegebenen Actionen befinden, eine grössere Disposition zu diesen Krankheiten gesetzt als bei bereits in der Regression ihres Lebens Befangenen.

3) *Nach der Lebensart*. Manche Lebensweise setzt ein ganz vorzüglich concurrirendes Moment zur Erzeugung der Ausschläge. S. z. B. giebt es in den bürgerlichen Ständen manche Handarbei-

ten, bei denen solche auch mit der größten Vorsicht nicht verhütet werden kann. Manche haben sich daher in mancher Standesclasse ein eigenes Bürgerrecht erworben, und in der Pathologie eigene Benennungen erhalten so z. B. die sogenannte Schneider-Weberkrätze, u. dgl.

4) *Nach der Ernährung.* Abgesehen von wirklichem Mangel an Nahrungsmitteln, biethen sich dem Beobachter in Hinsicht auf Ernährung eine Menge von Fatalitäten dar, die als Erzeugungsmomente so vieler Krankheiten besonders der Haut gelten müssen: Vernachlässigung, Unaufmerksamkeit auf die physische Erziehung, verbunden mit einem Nahrungsmateriale, welches qualitativ und oft auch quantitativ der Erhaltung der Gesundheit auch nur der Möglichkeit nach nichts weniger als conform ist. Am sündlichsten glaubt man Kindern sey alles Quodlibet gedeihlich! Hiezu nehme man noch schlechte Wohnung, die kaum des Jahres einmal, wenn nicht zufällig, in den Contact einer andern als der ihr eigenen Atmosphäre kömmt, die kein wohlthätiger Strahl der Sonne erfreut, schlechte Kleidung der Winterzeit so wenig, wie der des Sommers angepaßt, s. a. m. Und nun suche man gesunde Haut!!

5) *Nach dem Clima.* Dafs ein höherer oder geringerer Wärmegrad die Ausschläge in proportionalem Grade begünstige, geht schon daraus

hervor, daß manches Clima gerade nur diese Art von Ausschlägen an seinen Bewohnern darstellt; ja es scheint sogar, daß fast jedes Land, in dem nothwendig nach dem Concurs der ihm gegebenen Verschiedenheiten von Lage, von Cultur u. s. w. eine eigene Temperatur, eine eigene Atmosphäre, eigenes Clima gegeben ist, seine eigenen Ausschläge habe, welche nur in diesem, höchstens in den angränzenden Staaten bald zu gewissen Jahreszeiten, bald das ganze Jahr durch sporadisch, endemisch und epidemisch grassiren.

Wir finden wirklich, daß jeder Pol u. s. w. eigene bestimmte nur ihm allein zukommende Krankheiten habe; besonders gilt dieß von den Krankheiten des dermatischen Systems. Nur Abänderung der Atmosphäre, das Auswandern der Bewohner, und ihr Niederlaß in andern Gegenden, das Commerce allein sind im Stande die Formen zu versetzen; und da bemerken wir, daß solche Krankheiten von ihrer Macht, von ihrem Zeugungsvermögen verloren haben, und nur dann erst selbe wieder erhalten, wenn sie sich mit der Zeit an die neuern fremdartigen Influenzen mehr gewöhnt haben; dagegen sehen wir auch, daß sie oft eine gemischte Form annehmen, an Accidenzien gewinnen, die immer in der Diagnose zweifelhaft machen, und darauf beruht es, daß wir manche Form von Ausschlägen verschwinden sehen, oder sie nur als verschwunden annehmen,

dafs wir von mancher selten mehr die reine Form zu beobachten Gelegenheit haben, dafs manche neu erscheinen, und uns anfangs ganz überraschen, während sie vielleicht vor Jahrhunderten schon da waren.

Dafs ausser diesem auch zur Veränderung von Formen, zur Trübung ihrer Reinheit, zu Complicationen u. s. w. unsere jetzige durch den Strom der Zeit herbeigeführte Lebensweise vieles beitrage, ist unumstößliche Wahrheit.

Es verhält sich also mit den Vegetationen an unsrer Haut, wie mit jenen an der Erdoberfläche. Eine Pflanze vegetirt nur unter einem bestimmten Himmel, in einen andern versetzt, geht sie entweder zu Grund, oder sie erhält eine andere Form u. s. w.

6) *Nach den Leidenschaften.* Ich glaube allerdings annehmen zu können, dafs die Empfänglichkeit für Exantheme nach eigenthümlicher vorhandener Leidenschaftlichkeit bald eine stärkere, bald eine schwächere seyn könne, und müsse. Den Beweis hiefür giebt uns das Verhältniß des Pfortadersystems, des Systemes der Respiration, und jenes der Haut zu einander. Wie oft ist das eine im Falle des Ergriffenseyns in seiner Thätigkeit der Vicar des andern! Welchen Einfluß sogenannte Animi Pathemata auf die zwei ersten Systeme besonders haben, ist bekannt.

7) *Nach der Jahreszeit.* Manche Ausschlagskrankheiten erscheinen nach Verschiedenheit dieser sowohl in ihrer Wesenheit als in ihren Accidenzien verschieden. Die meisten aber entstehen im Frühling, und zwar im Spätfrühling und Sommer, auch einige im Herbst, wenigere im Winter.

§. 24.

Qualität der Säfte. Nichts vermag in der Schöpfung nach dem Beginne des Lebens sein Daseyn zu behaupten, wenn es nicht die Grundbedingungen hiezu aus dem Elemente des Flüssigen schöpft. Alles nimmt sein Beginnen aus einem Tropfen Flüssigkeit, und ohne diese ist kein Anfang des Werdens.

Alle Krankheiten des dermatischen Systems sind verschiedene individuelle Organismen, die also ebenso ihren Entstehungsact im Elemente des Flüssigen bedingt sehen.

Da die Ausschläge Organismen sind, die nicht aus sich den Quell des Lebens nehmen, sondern als Zoophyten gelten müssen, so müssen sie sich nothwendig das Element des Lebens aus dem Organismus gewinnen, auf dessen Kosten sie leben.

Nach der Qualität der Säfte also, die unser Organismus hereitet, und den übrigen stattfindenden Bedingungen bestimmt sich die Entstehungsweise dieser Zoophyten und ihr Vegetationsgrad.

§. 25.

Eigene Conformation der Hautgebilde. Welche Gebilde, die das Organ der Haut constituiren, ergriffen werden, davon war bereits (§. 21.) die Rede.

Das Zellgewebe ist bei manchen Menschen nach mehreren dahin concurrirenden Umständen verschieden in seiner Form; bald mehr locker, bald mehr mit Fett etc. angefüllt.

Die Hautdrüsen sind bei manchen ohne dieß schon für die Krankheitsdiathesen mehr eigenschaftet. Meistens finden sich bei Scrophulösen zu gleicher Zeit auch Ausschläge an verschiedenen Stellen. Oder sie sind vermöge ihrer eigenthümlichen Structur in geeigneten Fällen hiezu bestimmt organisirt.

Das *Oberhäutchen* (Epidermis), ohne Gefäße und Nerven, erleidet blos folgende Veränderungen: a) wird es an der Stelle, wo eine Ausschlagspustel sitzt, aus seiner organischen Verbindung gerissen, und jedoch nicht immer, aufgehoben; b) wird es gespannt und, ausgedehnt; c) wird es manchmal vom Eiter corrodirt, und in der Folge d) an solcher Stelle durch Zellgewebe mit dem Malpighischen Netze verbunden, ja eines, und stellt die sogenannte Narbe dar, die meistens als eine tiefe Grube, oft runder, öfter verschiedener Gestalt erscheint.

Das *Uebrige vom Hautorgan* befindet sich in einem allgemeinen oder partiellen inflammatori-

schen Zustand, der sich meist durch Zertheilung verliert.

Eintheilung der Ausschläge.

§. 26.

Nach verschiedenen Beobachtungen, auffallenden Erscheinungen u. s. w. hat man die Ausschläge eingetheilt.

Eine der vorzüglichsten Eintheilungen ist die 1) in solche Ausschläge, die mit einem Fieber verbunden sind; *Exanthemata acuta, febrilia* oder auch blos *Exanthemata*. *) 2) In solche die ohne Fieber verlaufen. *Exanthemata chronica, impetigines*. **)

*) Efflorescentiae Εξανθηματα, α' πο' τῷ ἐξανθῆν derivantur, quod efflorescere significat, emergere, erumpere, et de humoribus solet dici, qui ex alto corporis in cutem pullulant et pustulas excitant aut aspreddines quasdam. Foessii oeconom. Hippocrat. pag. 131.

Pustulas Aurel. Corn. Celsus in medicinae libro quinto fol. 87. vocavit; nam modo circa totum corpus partemve aspreddo fit similis his pustulis, quae ex urtica vel sudore nascuntur, exanthemata graeci vocant.

**) Impetigines Celsi nihil aliud esse, quam graecorum lepram. Impetigo vero apud Plinium latinosque alios Graecorum Lichen est. Daniel Sennert in pract. Medicin. lib. quinto part I, cap. XXX. p. 139.

§. 27.

Eine fernere Eintheilung macht man mit Hinsicht auf das Fieber. *)

1) In *sthenische und asthenische Ausschlagsfieber* (Febr. exanthemat. sthen. et asthen.)

Die Verbindungen der Hautausschläge mit den Fiebern sind nun folgende:

2) mit *Synocha* (Febr. exanthemat. sthen.)

3) mit *Faulfieber* (Febr. exanthemat. putrida maligna.) 4) mit *Nervenfieber* (Febr. exanthemat.

nervos. typhod.) 5) mit *Gallenfieber* (Febr. exanthemat. biliosa.) 6) mit *Schleimfieber* (Febr. exanthemat. pituitosa.) mit *Wurmfieber* (Febr. exanthemat. verminosa.) 8) Mit *Unreinigkeiten in den ersten Wegen* (Febr. exanthemat. gastr. saburr.) 9) mit *Wechselfieber* (Febr. exanthemat. intermitt.) 10) mit *Hectischen und phthisischen Fieber* (Febr. exanthemat. hect. et phthisica.) 11) Mit Entzündungen dieser oder jener Organe, mit catarrhalschen, rheumatischen, arthritischen Beschwerden u. s. w.

§. 28.

Ohne uns mit einer Kritik dieser Eintheilungen zu befassen, wollen wir zu den Arten der Ausschläge selbst übergehen.

*) Siehe Dr. Aug. Fried. Hecker Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. 2. Thl. 2te Auflage.

Verschiedene Arten der Ausschläge.

§. 29.

Man hat bis jetzt folgende verschiedene Arten von Ausschlügen beobachtet:

Pocken, Urschlechten, Blattern, (Variolae) sind kleine, rothe, den Flohstichen ähnliche Flecken, die in der Mitte späterhin ein härliches Knötchen erhalten; das Ganze erhebt sich in eine Blase, die sich mit einer dünnen Feuchtigkeit füllt, und dann in Eiterung übergeht, endlich bildet sich ein Schorf, der an seiner Stelle einen rothen, etwas erhabenen Fleck zurückläßt.

Man unterscheidet a) *einzelne stehende*, variolae discretae, b) *zusammenfliessende*, v. confluentes. c) *lymphatische*, v. lymphat. crystallinae. d) *blutige*, sanguineae. e) *spitzige*, acuminatae. f) *eingefallene*, v. depressae. g) *häutige*, siliquosae. h) *warzige*, verrucosae. i) *bleifarbene*, plumbeae. k) *schwarze*, nigrae. Ferner in Rücksicht auf das Fieber l) *gut-* benignae, und m) *bösartige*, malignae.

Der Verlauf der Pockenkrankheit geschieht in folgenden Stadien.

Stoll *) und Hecker **) nehmen deren 6 an.

*) In seinen Aphorismen de cognoscendis et curandis Febris.

**) Im angeführten Buche.

Erster Zeitraum (Stadium infectionis, contagionis) von dem Zeitpunkt an, wo der ansteckende Stoff auf den Körper wirkt, bis zum Eintritt der ersten Spuren des, davon abhängenden, Übelbefindens. Die Dauer setzt man allgemein auf 7 bis 9 Tage.

Zweiter Zeitraum (Stadium febrile, invasionis, ebullitionis, fermentationis). Es fängt mit dem ersten merklichen Krankheitsgeföhle an, und endet mit der Erscheinung der rothen Flecke in der Haut.

Dritter Zeitraum (Stadium eruptionis) dauert gewöhnlich 3 Tage.

Vierter Zeitraum (Stadium repletionis, suppurationis, maturationis), die Pocken werden mit einer wässerigten, dann eiterigten Materie angefüllt.

Fünfter Zeitraum (Stadium exsiccationis, exarescentiae); am neunten längstens eilften Tage der ganzen Krankheit platzen die Pusteln auf, und ergiessen eine zähe, honigartige Feuchtigkeit, die sich allemal verhärtet, und kleine Crusten bildet, die dann abfallen, und den

Sechsten Zeitraum (Stadium desquamationis) bilden.

Herr von Hoven *) *Samuel Gottlieb Vogel* **) und *Selle* ***) nehmen bloß 4 Stadien an: a) Sta-

*) In seinem Handbuch der pract. Heilkunde 1ten Band.

**) Handbuch der pract. Arzneiwissenschaft zum Gebrauch für angehende Aerzte 3ter Theil.

***) In seiner medicina clinica.

dium invasionis, b) *eruptionis*, c) *suppurationis*, d) *exsiccationis*.

Dies ist nun meistens der Verlauf der gutartigen Pocken.

§. 30.

Ich würde hier gerne die Gelegenheit ergreifen, etwas von der Vaccine zu sprechen, allein ich darf ohne Anstand auf die zahlreichen Monographien hierüber verweisen, und glaube, daß darin bloß der Grund der Klage Einzelner über die Vaccine zu suchen sey, daß man

1) den Impfstoff nicht immer in seiner Reife impft, und

2) daß man nicht immer den schicklichsten Zeitpunkt zur Impfung wählt.

Übrigens nur einige Worte über die Form der Vaccine, und zwar

a der ächten:

Erster Tag rothe Punkte, 2. Erhöhung der Stelle, 3. blutige Spuren, 4. Ründung der Stelle, 5. Erhabenheit, Linsengestalt, Einfallen der obern Punkte (Pustel), 6. Wässerigwerden, 7. und 8. Öffnung der Stelle, 9. umgebende Röthe, 10. Schlafsucht, Fieber.

b. der unächtten; differirt bei den Tagen

2. — 3. durch Bildung größerer Erbsenfigur

4. — 5. eiternde Erhöhung.

§. 31.

Masern (morbilli) sind Flecken, die nicht so erhaben als die Blattern, aber breiter sind,

nicht in Eiterung übergehen, sondern trocknen, und durch Abschuppen der Haut abfallen. Sie sind bloß eine Krankheit des rete Malpighii, der Epidermis.

Selle sagt: Die Masern haben mit den Blättern das gemein, daß 1) fast alle Menschen von dieser Krankheit befallen werden, 2) daß man sie selten oder vielleicht nie mehr als einmal bekommt, 3) daß sie aus einem besondern Contagio entstehen, 4) daß sie epidemisch grassiren, 5) daß sie bei uns eine neue Krankheit sind.

Die Stadien sind dieselben, und variiren nur dadurch, daß sie von dem Suppurations-Stadium weg in das der Exsiccation überspringen. Übrigens können sie auch gut- und böartig seyn, wie die Pocken.

§. 32.

Die *Rötheln*, *Feuerflecken*, *rother Hund*, *Feuermasern*, (*rubeolae*, *rosalia*) sind erhabener als die Masern, mit einer eiterartigen Materie angefüllt, und vergehen nur nach Ablösung der Epidermis.

Man hat sie bald mit den Masern, bald mit dem Scharlach verwechselt.

Hierher gehört wohl auch der *Nirulus* (*Rubeolae varioloides* Sauvagesii, *Nirulus* Cullenii — *die Nirles*) *Papulae discretæ, eminentes, obscure rubentes, post Synochæ decursum brevem congestim erumpentes, quæ nec suppurantur, nec*

in squammulas furfuraceas abeunt. Vergl. *Harles* und *Ritter* Journ. der ausländ. med. chir. Litteratur V. 2. §. 208. u. f. Dieser Nirlus erscheint gerne mit Masernepidemien.

§. 33.

Scharlach (Scarlatina) hat nach *Prof Cappel* *) folgende Characteres: 1) ein Fieber, 2) einen Ausschlag, dessen Verschiedenheiten man auf folgende zurückbringen kann.

a) es ist eine allgemeine glatte Röthe über den ganzen Körper verbreitet, b) es ist in einzelnen Stellen der Haut eine gleichmäßige glatte Röthe vorhanden, c) es zeigt sich eine mit kleinen Pünktchen versehene, rauh anzufühlende, allgemeine oder unterbrochene Röthe, d) es befinden sich Bläschen auf der Röthe des Scharlachausschlags.

3) eine Entzündung des Halses, 4) eine besondere Abschuppung der Haut.

Der Verlauf ist derselbe, wie bei den Pocken. Dafs er übrigens bös- und gutartig, einfach und complicirt vorkomme, ist bekannt.

Sein Name kömmt von der Scharlachröthe, die den ganzen Körper nach und nach bedeckt.

Mehrere practische Ärzte klagen, dafs man von ihm selten mehr das reine, sondern immer

*) Abhandlung über den Scharlachausschlag. Göttingen 1803. 8. p. 21 ff.

mehr ein getrübttes masquirtes Bild zu sehen bekomme, was sich aus dem, was ich oben (§. 23.) sagte, erklären lassen mag.

§. 34.

Petechien (petechiae, peticulae, lenticulae, puncticula, purpura, febr. pulicaris, peticularis, purpurata, puncticularis, hungarica, pannonica, castrensis, Fleckfieber, Petechienfieber).

Herr von Hoven *) giebt uns folgende Beschreibung: »Sie sind entweder kleine Punkte von der Grösse eines Hirsenkorns, oder kleine runde Flecken von der Grösse eines Flohstiches, oder sie sind gröfser, eckig, und fliessen gleich einem auf Leinen gemachten Tintenfleck auseinander. Sie ragen selten über die Haut hervor. Ihre Farbe ist bald hochroth, bald gelblicht oder grünlicht, bald blau, bald schwärzlicht oder ganz schwarz. Nicht selten sind mehrere Arten zugleich vorhanden. Einige bleiben, wie sie anfangs herauskamen, ihrer Farbe und Figur nach unverändert, andere verändern sich in beiderlei Rücksicht. Zuweilen gehen sie weg, und kommen wieder. Am häufigsten sieht man sie am Hals, auf der Brust, am Bauche, auf dem Rücken, an den Hüften, an der innern Seite der Schenkel und der Arme, vorzüglich aber zwischen dem Ellbogen, und der Handwurzel, so

*) A. a. O. S. 357.

dafs, wenn sich nahe an der innern Fläche des Carpus keine finden, auch am übrigen Körper keine zu merken sind u. s. w. Ihr Sitz scheint hauptsächlich im rete Malpighii zu seyn. «

Eine besondere Art der Petechien soll der *Morbus haemorrhagicus Werlhofii* seyn, wobei aus den, durch Farbe und excoriirtes Aussehen sich auszeichnenden, Stellen Blut hervordringen soll; allein *Wichmann* *) hat die Identität dieser Krankheit mit den Petechien erwiesen.

§. 35.

Friesel (Purpura, exanthema miliare, Papula miliaris, miliarium morbus, febr. culicularis, febr. miliaris, febr. vesicularis.)

Er besteht in weissen oder röthlichten über der Haut erhabenen, bei der Berührung leicht berstenden Bläschen, welche mit einer dünnen klaren, zuweilen eiterartigen Feuchtigkeit angefüllt sind. Sie haben meistens die Grösse eines Hirsenkorns, doch manchmal auch nur durch Vergrößerungsgläser oder nur durch ein feines Gefühl unterscheidbar. Wenn die Bläschen zur Grösse einer welschen Nuss oder einer Brandblase gelangen, heisst er der *Blasenfriesel*.

Es giebt wohl keine Stelle am ganzen Körper, die er nicht befällt.

*) Ideen zur Diagnostik.

§. 36.

Blasenausschlag (feb. bullosa, Pemphygus, Pemphix, bulla, Pemphygodes recent., morbus phlyctaenoides, febr. vesicularis.)

Es sind Blasen von der Grösse einer Haselnuss, selten kleiner, aber wohl grösser, die mit einer klaren, gelblichten, entweder milden oder scharfen und fressenden, ja zuweilen stinkenden und manchmal ausserordentlich zähen und klebrigten, eyweisartigen Feuchtigkeit angefüllt sind, und ein starkes Jucken und Brennen auf der Haut machen. Nicht immer haben sie einen rothen Umkreis.

Der Blasenausschlag wird von einigen blofs für eine Modification des Friesels gehalten, und soll sich zu diesem verhalten, nach *Wichmann* *) und *Braune* *), wie der morbus haemorrhagicus Werlhofii zum febr. petechial.

§. 37.

Nesselsucht, Wiebelsucht, Säusucht, (febr. urticata, urticar., scarlatina urticata, purpura urticat. febr. rubr. pruriginosa). Es sind blaßrothe oder weisse mit einem rothen Umkreise umgebene, kleinere oder grössere, sparsamer oder gedrängter zusammenstehende Flecken von unbestimmter Figur. Zuweilen machen sie lange Streifen und immer viel Brennen und Jucken.

*) A. a. O.

**) Versuch über den Pemphygus u. das Blasenfieber.

Der Name kommt von dem Gefühle des Kranken, als ob er mit Nesseln gepeitscht, oder von Insekten gestochen würde.

Frank *) unterscheidet 3 Arten.

a) *Urticaria maculosa*, b) *vesicularis*, c) *tuberosa*.

§. 38.

Die Porcellaine (Essera, Sora, Sare, morbus porcinus) ist nach einigen eine bloße Species der Nesselsucht, nach andern aber eine eigene Gattung; so trennt sie *Vogel* **) und unterscheidet sie vom Vorhergehenden bloß durch größere und breitere Flecken.

§. 39.

Schwämmchen, Voss, Fasch, Mehlhund, Rook, Kurvos, Mundsöhr (Aphthae) sind kleine runde Bläschen auf der Oberfläche der Mundhöhle, wobei die untere Haut gewöhnlich unverletzt bleibt. Sie sind fast immer von weisser Farbe.

Selle und *von Hoven* rechnen hieher auch noch die *Pest* und das *gelbe Fieber*; allein es bedarf wohl keines Beweises, daß beide Krankheitsformen in eine andere Klasse gehören, und daß man sie bloß eines consecutiven Hautleidens wegen hieher gezählt habe.

Und hiemit ist die Reihe der sogenannten Exantheme geschlossen. Zu den *Impetigines* gehören:

*) Epitome de curandis hominum morb. libr. III.

**) Im angeführten Buche.

§. 40.

Die *Krätze* (Psora, scabies), besteht in kleinen Bläschen, welche besonders gegen Abend in der Bettwärme und nach starker Erhitzung des Körpers ein beschwerliches Jucken verursachen, nachher aufplatzen, ein scharfes Wasser von sich geben, so fort in kleine Geschwüre übergehen, und sich endlich durch Abschuppung verlieren. Sie äussert sich meistens zuerst zwischen den Fingern und an den Gelenken.

Man unterscheidet eine trockne, im Gegensatz gegen die eben beschriebene.

§. 41.

Flechten (herpes), kleine frieselförmige bisweilen heftig juckende Bläschen, die eine rothe Grundfläche haben, nach dem Aufplatzen insgemein eine eigenthümlich riechende Jauche von sich geben, dann einen mehlichten Staub oder weislichte Borken absetzen, und die Haut bisweilen geschmeidig machen.

Man unterscheidet: a) *mehlichte*, (herpes farinosus); b) *die Frieselflechten*, (herpes miliaris, formica); c) *die böartigen*, (herpes phagadaenicus.)

§. 42.

Kopfgrind, (Tinea capitis) dicke, trockne, weisse, gelbe, oder grünlichte Borken auf den behaarten Theilen des Kopfes, worin sich ge-

wöhnlich eine Stelle befindet, aus welcher ein übelriechender Eiter fließt. Zuweilen nimmt die Borke sogar einen Theil der Stirne ein.

Man unterscheidet: a) *tinea sicca* b) *humida*.

§. 43.

Weichselzopf, (*plica polonica*) eine klebrige Feuchtigkeit klebt die Haare so zusammen, daß sie sich verwirren, beständig dieselbe Form behalten, und nicht entwirrt werden können.

§. 44.

Aussatz, (*Lepra*), kündigt sich durch unempfindliche Flecken oder fressende Grinde an, und geht dann in unempfindliche Knollen über, welche zuletzt in häßliche Geschwüre und Beinfrass ausarten.

Man unterscheidet: a) den *weißen Ausschatz*, (*lepra Arabum*) die älteste Form, b) den *rüudigen*, (*lepra graecorum*), c) den *knolligen*, (*Elephantiasis*.)

Selle nimmt als eigene Species die *Elephantiasis* an, und als Arten der *Lepra* führt er auf *Vitiligo*, *Morphaea*, *Alphus Leuce* und *Melas*.

Als Species der *Vitiligo* rechnet *Aurelius Cornelius Celsus* *Alpho*, *Melas*, *Leuce*.

Endlich zählen *Samuel Gottlieb Vogel* und *Hecker* unter die Ausschlagskrankheiten die *Rose*, die *von Hoven* unter die Entzündungen rechnet. Ich bin allerdings mit den beiden erstern einver-

standen, und gebe daher die von ihnen gelieferte Beschreibung.

§. 45.

Rothlauf, Ausschus, Rose. (*Erysipelas Rosa, Ignis s. Antonii, Ignis sacer.*) ist eine flache, weiche, breite, blafsrothe ins gelblichte spielende, heifs anzufühlende, glänzende Erhebung der Haut, mit Spannen, Brennen und Jucken, zuweilen sehr heftigen reissenden Schmerzen.

Man unterscheidet: a) *Erysipelas simplex superficiale.* b) *Erysipelas phlegmonoides.* c) *Erysipelas oedematodes.* d) *Erysipelas pustulosum.*

Als eine besondere Art der Rose findet man diejenige, die unter dem Namen *Zona, Zoster, Herpes* bekannt ist.

§. 46.

Ansprung der Kinder, Milchschorf. (*crusta lactea*), kleine, flache, rothe, juckende Pusteln, die einen gelben Eiter geben, der sich, da der Ausschlag besonders im Gesichte enge zusammensteht, zu gelben Borken bildet.

§. 47.

Achores, eine Art von ausgeschlagenem Kopfe der entweder bei dem Ansprung oder kurz, nachdem dieser vergangen ist, sich einfindet, und von derselben Beschaffenheit ist.

Der *Favus* besteht aus kleinen Geschwüren, gleichfalls am Kopfe, die einen honigartigen Eiter von sich geben, und mehr der Krätze ähnlich sind.

Hecker nimmt den *Achores* und *Favus* als eine Krankheitsform.

§. 48.

Ephelis, *Sommer - Sonnensprossen*, dunkle, braunlichte Flecke, vorzüglich im Gesichte, und an den Händen, ohne Rauhe der Haut. Sind sie sehr groß, so heissen sie auch *Leberflecke*, *Lentiginos*.

§. 49.

Chloasma, gelblichtgrüne, oder dunkle, mitunter in's Schwarze spielende Flecken im Gesichte, über der Brust, dem Unterleibe, in den Weichen in die Länge und Breite gezogen, schmerzlos.

§. 50.

Ecchymoma, aus kleinen eigenthümlichen Pusteln unter die Haut ergossenes Blut, röthlich durchscheinend, mit gleichzeitiger mehr oder weniger beträchtlicher Geschwulst.

§. 51.

Erythema, röthlichte, oder gelbröthlichte Flecken, die unter dem Fingerdrucke weiß werden, heiss, und etwas gespannt erscheinen, jucken, mitunter kleine Pusteln um sich her haben. Die Haut ist dabei leicht entzündet, aber kein Fieber wahrnehmbar. Selten eitern sie, öfter verlieren sie sich unter kleienartiger Abschuppung der Oberhaut.

§. 52.

Vitiligo, ein Fleck, oder eine Sammlung mehrerer kleiner Flecken, mit Leiden der Zellhaut gegeben. Das eigentliche Fell ist dabei wund, oder nicht, aber etwas eingedrückt, weniger geschmeidig, krankhaft empfindlich in verschiedenem Grade.

§. 53.

Alopecia, *Ophiasis*, *Area*, ein sonst mit Haaren besetzter, nun enthaarter Fleck, besonders am Kopfe, mit einer krankhaften Veränderung der Haut, die dem Haarwuchs entgegen ist, weiter aber nicht durch besondere Farbe s. a. auffällt.

§. 54.

Porrigo, nach einem beschwerlichen Jucken an entzündeten Stellen fällt die Oberhaut in Schuppen - oder Kleienform ab, und das eigentliche mit Pusteln, Bläschen, oder Geschwürchen besetzte Fell erscheint bald trocken, bald scharf oder übelriechend nässelnd, etwas geschwollen, bleich, oder schmutzig roth.

§. 55.

Hidroa, ähnlich dem einfachen Herpes. Unvermuthet erscheinen oft an der Haut kleine, den Hirskörnern ähnliche, oft größere, aneinandergedrängte, nicht immer zusammenhängende Pusteln, die sich bald wieder verlieren, oder in Kleien - und Schuppenform abfallen.

§. 56.

Psydracia, kleine Efflorescenzen am Kopfe, zugespitzten Blätterchen ähnlich.

§. 57.

Alpho, *Alphas*, *) weisse Pusteln, aufliegenden Tropfen ähnlich, die die Haut rauh und ungleich machen: manchmal in die Breite zerstreut, kriechen sie mit Intermissionen, von einer Stelle zur andern.

Leuce, dem *Alphas* einigermaßen ähnlich, nur weißlicher, mehr in die Tiefe gehend. Auch die Haare werden in diesen Pusteln weiß, und wollicht dünn, sie kriechen.

Melas, *Mela*, nur in der Farbe vom *Alphas* verschieden, die schwarz, wie beschattet sieht; übrigens dasselbe.

§. 58.

Phlyctaenae, juckende scharfe Pusteln und Bläschen, ähnlich denen, die man nach leichten Verbrennungen bemerkt. Sie finden sich häufig an den Schenkeln, bei Kindern manchmal am ganzen Leibe, selten bei Männern.

§. 59.

Vari, *Finnen*, kleine harte Geschwürchen im Gesichte, mit verdickter Flüssigkeit gefüllt.

*) Celsus libr. quint. und Daniel Sennert pract. med. libr. quint.

§. 60.

Sudamina sind Hirsensaamen ähnliche Erhabenheiten und Rauigkeiten an der äussersten Hautoberfläche.

§. 61.

Sirones, Säuern, sind Pusteln in der Handfläche und an der Fusssohle, in denen eine Art sehr kleiner Würmchen (ähnlich dem Minirflohe) unter der Oberhaut sich aufhalten.

§. 62.

Malum mortuum, der Todtenbruch besteht in Pusteln mit rauhen, harten, schwärzlichen Krusten, die manchmal abfallen, sich aber wieder bilden, und unter denen die Haut roth, aber trocken ist. Es ist eine eigenthümliche Art nicht ansteckender, sich nicht weiter verbreitender Krätze.

§. 63.

Epinyctides, die Nachtblattern, einzelne röthliche Pusteln, vorzüglich an den Extremitäten, die zumal Nachts sehr schmerzen. Sie sind manchmal mit einem schleimichten Eiter gefüllt.

§. 64.

Therminthis, die Hundsblattern sind schmerzhafte Pusteln mit purpurrothem Rande und schwarzer Spitze, an Grösse und Form den Erbsensaamen gleich, daher sie auch *Erbsenblattern* heissen. Sie werden manchmal gangränös, meist

fällt aber die Kruste am dritten oder vierten Tag, daher auch der Name *Schülblattern*.

§. 65.

Die *Mentagra* muß nach der Beschreibung, die uns *Plinius* *) davon giebt, eine große Ähnlichkeit mit den syphilitischen Geschwüren haben, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht so verheerend ist; er sagt: *Morbi illi sine dolore quidem ac sine pernicie vitae, sed tanta foeditate, ut quaecunque mors praeferenda esset.*

Weder in den älteren noch in den neuern Werken, die ich benützen konnte, konnt' ich eine Schilderung davon finden.

§. 66.

Lichen, Schwindflecken, ein gelinder kriechender Ausschlag mit trocknen, rauhen, juckenden Pusteln. Die unterliegende Haut wird nicht hart; die Oberhaut schuppt sich ab.

§. 67.

Gutta rosea, rosacea, (Kupfer) rothe, Kupferfarbne, mit kleinen Pusteln besetzte Flecke im Gesichte, an den Wangen, an der Nase, manchmal mit Geschwulst, manchmal erisipelatös.

§. 68.

Ficu, Ficus, eine Geschwulst meist am Kinn, an bebarteten oder behaarten Stellen, die

*) *Libr. 26. cap. I.*

Feigengeschwulst, *Feige* genannt, weil sich in der Tiefe der härlichen, röthlichen Geschwulst mitunter Körner finden ähnlich den Saamenkörnern der Feigen.

§. 69,

Carbunculus, die *Brandbeule*, eine rothe Geschwulst mit einigen vorragenden Pusteln, die schwarz, manchmal dunkelblau, blafs, und mit Eiter gefüllt scheinen: die weitere Farbe nach unten ist schwarz. Das ganze krankhafte Product scheint widernatürlich hart und trocken, umher bemerkt man eine Kruste, und um diese einen entzündeten Hof. Die Haut läfst sich an der Stelle nicht heben, sondern scheint fest über dem Fleische zu sitzen.

§. 70.

Furunculus, der *Ais*, ein spitziger, entzündeter, schmerzhafter Knoten in der Haut, durch dessen Spitze allmählig der in der Tiefe gebildete Eiter erscheint. Der den Eiterheerd umgebende Theil, (*Aisbauch*) scheint weifslicht roth.

Die *Phyma* ist eine dem *Ais* sehr ähnliche, nur rundere, ebnere, oft auch gröfsere Geschwulst.

§. 71.

Phlygetron, eine nicht erhabene, breite Geschwulst, mit einigen pustelartigen Erhöhungen, verhältnifswidriger Spannung, und beträchtlichem Schmerz.

Dafs es ausser diesen noch eine Menge gebe, gegeben habe, und vielleicht, ich möchte sagen gewifs noch in der Folge geben werde, wird man mir unter der Annahme meiner Prämissen, gerne zugeben.

Wesentlichste Unterscheidungsmerkmale der Exantheme.

§. 72.

Ein Hauptunterschied besteht einmal darin, dafs sich die Pusteln eines Exanthems über die Haut erheben, und andere blos mit derselben Oberfläche ohne irgend eine Erhabenheit fortlaufen.

Die erste Form haben: 1) *Pocken*, 2) *Masern*, 3) *Rötheln*, 4) *Nirlus*, 5) *Scharlach* im geringern Grad. 6) *Friesel*, 7) *Blasenausschlag*, 8) *Nessel-sucht*, 9) *Porcellaine*, 10) *Aphthen*.

Die *andere Petechien* und *Rose*.

Die sogenannten *Impetigines* erheben sich alle über der Haut.

§. 73.

Einen anderen Unterschied giebt ihre *eigen-thümliche* Gestaltung. Lebt jedes Exanthem ein eigenes Leben, so müssen auch bei jeder Gattung, bei jeder Art die Äusserungen desselben eine Differenz begründen.

 §. 74.

Weitere Unterscheidungsmerkmale geben die *begleitenden Fieberformen*, einige Exantheme lieben die Form der Synocha, andere die des nervösen Fiebers s. w.

Die Dauer ihres Verlaufes, indem manche innerhalb einer kürzern, manche in längerer Zeit ihren Lebenslauf vollenden.

Die Erscheinungen, die sich zunächst a) nach der Qualität des Individuums, b) der Form der Fieberarten.

Form der Ausschläge.

§- 75.

Die Ausschläge erscheinen dem Auge in den verschiedensten Formen. Sie zeigen sich als *Flecken*, (maculae, stigmata) als *Entzündungsgeschwülste* (Papulae, tubercula, s. exanthemata erysipelatosi) als *harte Knoten*, *Blasen*, *Abscesse* und *kleine Geschwüre* (tubercula, verrucae, vesiculae, bullae, phlyctaenae, pustulae, papulae, ulcuscula cutanea). Bald sitzen sie ganz eben oberflächlich, bald erheben sie sich in mancherlei Gröfse, Umfang und Gestalt, und sind mit einer serösen Flüssigkeit, mit Eiter, oder einem andern krankhaften Producte gefüllt.

Manche überziehen die ganze Haut, besonders wenn sie mehr unter der Epidermis ausge-

gossen, als Flecken erscheinen, manche behaupten bestimmte Plätze.

Meistens sind die Efflorescenzen von einem rothen Hof umgeben, in dessen Mitte eine erhabene Pustel sitzt, bald von einer runden, bald von einer mehr eckigten Gestalt.

Diese Pustel hat nach Verschiedenheit ihres Characters, und nach der Beschaffenheit der unter ihr befindlichen Flüssigkeit etc. eine verschiedene Farbe: die erhobene Stelle ist durchsichtig, da nur das Oberhäutchen deckt. Gewöhnlich spielt aber die Spitze in's Weißsgraue.

Ursachen der Hautkrankheiten.

§. 76.

Der Saame, aus den sich die verschiedenen Arten evolviren, ist in der Organisation der Haut selbst gegeben. Alter, Constitution concurriren wesentlich, und die volle Entwicklung hängt nur von der Qualität der Gelegenheitsursachen ab.

Jede Production heischt die Concurrenz zweier Prinzipien. Zur Erzeugung einer jeden Krankheit bedarf es einer disponirenden und einer Gelegenheitsursache.

Der disponirenden Ursachen der Hautkrankheiten wurde schon gedacht.

Zur Erzeugung eines jeden *verschiedenen* Exanthems bedarf es nothwendig einer *verschiedenen* Gelegenheitsursache.

Nicht jedes Individuum vermag jedes Exanthem an sich auszubilden.

— §. 77.

Die verschiedenen Gelegenheitsursachen für die verschiedenen Arten der Exantheme liegen hauptsächlichst: 1) in der atmosphärischen Luft, 2) gehinderten Ausdünstung, 3) in Unreinigkeiten, 4) Insekten, 5) Würmern, 6) Leidenschaften überhaupt, 7) gewissen Zuständen des Körpers und der Seele (nach Jackson), 8) im Mißbrauch hitziger geistiger Getränke, 9) Idiosyncrasie des Magens. »Es giebt wohl wenige praktische Ärzte, sagt *Jackson* a. a. O., die nicht wahrgenommen haben sollten, daß einige Leute einen Ausschlag auf der Haut bekommen, sobald als sie Lachs, Hering u. dgl. gegessen, oder sonst etwas in den Magen bekommen haben, was der Verdauung hinderlich oder schädlich ist«: in 10) erhöhter oder verminderter, 11) und verkehrter Empfindlichkeit; Sunt, sagt *Frank*, qui ob cutis sensibilitatem non tam auctam quam a communi ablutentem vel a rerum innocentissimarum contactu, ab emplastri simplicis aut blandi linimenti actione jam pustulis ac erysipelate ad cutem tententur. 12) in Contagien, 13) Congestionen nach der Haut, 14) grosser Hitze u. a. m.

Kurz — was immer Störung der Function der Haut setzt, dadurch, daß es mittelbar oder unmittelbar was immer für eine Verkehrtheit in

dieselbe wirkt, muß als Gelegenheitsursache leicht von allgemeinen Krankheiten, besonders aber auch von eigentlich so zu nennenden Hautkrankheiten, Ausschlägen gelten.

Die mit den Ausschlägen verbundenen Fieber.

§. 78.

Den Beobachtungen aller Ärzte zufolge sind alle sogenannten Exantheme oder acute Ausschläge stets mit Fieber verbunden. Und zwar hat dasselbe immer den Character entweder einer *Synocha*, oder eines *nervösen Fiebers*; nur manchmal, hat es nach der Natur der zum Grund liegenden Ursache, auch den Typus eines gastrischen Fiebers. Selten bemerkt man aber den eines intermittirenden Fiebers; und wenn dieß der Fall ist, so verschwinden die Exantheme zur Zeit der Apyrexie, und erscheinen mit dem Paroxismus.

§. 79.

Ist dieses Fieber das primäre Leiden des Organismus, und das Exanthem bloß das secundäre, Zufällige? Meiner Überzeugung nach stehen das Exanthem und das Fieber in so inniger Verbindung, daß nicht leicht das eine ohne das andere getroffen wird; denn beide miteinander bilden ja die eine eigenthümliche Form von

Krankheit in der Reproduction des Organismus. Ebendaher kommt es, daß kein Exanthem ohne Fieber, und kein zumal continuirliches Fieber mit einem bestimmten Grade von Heftigkeit ohne Ausbruch eines Exanthems gefunden wird.

§. 80.

Es finden sich also mit jedem exanthematischen Fieber folgende Erscheinungen ein: 1) *Phänomene des Fiebers* d. h. seine pathognomonischen, 2) *die der Individualität* und 3) die des durch das Exanthem motivirten Hautleidens.

Die ersteren sind verschieden nach der Fieberform, nach dem *mehr entzündlichen, mehr nervösen, oder mehr gastrischen* Character des Fiebers.

Ich habe schon vorhin angedeutet, daß der Organismus im Zustande des Ergriffenseyns von einem Exanthem als in einem Entzündungszustand befindlich angenommen werden müsse.

Daher glaub' ich gleichfalls annehmen zu dürfen, daß fast jedes Exanthem mit einer Synocha decurrere, dann jedoch nur, wenn

1) das Exanthem vom Beginne seines Lebens bis zu seinem Tode ungetrübt, und in Unschuld, wenn ich mich so ausdrücken darf, alle seine Stadien durchläuft; wie seine Reinheit getrübt wird, oder unter jeder Verschlimmerung muß sich auch nothwendig die Fieberform ändern.

Die weitere Form des Fiebers bestimmt sich nach der Natur der Ursachen der Erzeugungsmomente des Exanthems; es kommen hiebei z. B. Würmer, im Darmcanal unverdaut liegende Stoffe s. a. zu betrachten.

2) Die Individualität des Kranken muß nach allen Lebensäusserungen zur Synocha qualificirt seyn.

3) Das ganze Leiden muß in reiner Form, ohne Complicationen gegeben seyn.

Die Nothwendigkeit solchen Fiebers geht auch schon daraus hervor, daß das Hautorgan bei der Existenz eines Exanthems an ihm, sich im Zustande der Entzündung befindet. Beginnt entschieden jede Entzündung in den kleinen Gefäßen, in dem sogenannten Capillargefäßsystem, so wird sich die allgemeine entzündliche Form der Krankheit leicht von selbst eruiren.

Gewinnt der Ausschlag an Bösartigkeit, so wird daher auch das Fieber sich gleichmässig verschlimmern, und bald mehr die Form des Typhus annehmen.

Daß aber hienach die höheren Grundvermögen des Organismus mehr durch das Fieber beleidigt werden, unterliegt keinem Zweifel.

P h a e n o m e n o l o g i e.

A. Phaenomene des Ausbruches und des Verlaufes der Exantheme.

§. 81.

Unter *Ercheinung* (Phaenomenon) im pathologischen Sinne kann nur dasjenige begriffen werden, was als unsern Sinnen wahrnehmbare anomale Äusserung des Lebens des ergriffenen Organismus angesehen werden kann.

Jedes Wesen lebt ein eigenthümliches, von andern verschiedenes Leben; daher verschiedene Lebensäusserungen, Erscheinungen an demselben.

Da nun jedes Exanthem ein eigenes individuelles, von andern differentes, Leben hat, so werden seine Existenz auch verschiedene Äusserungen beurkunden.

Schon hieraus mag sich die Unmöglichkeit ergeben, die Erscheinungen des verschiedenartigsten Lebens im Allgemeinen zu characterisiren.

Nur in so ferne aber, als die Exantheme eine eigene Klasse von Krankheiten, eigene Organismen unsers Organismus vorstellen, kann von ihnen hier gesprochen werden.

§. 82.

Dafs Exantheme nur dann existiren, wenn sie an der Haut sichtbar sind, ist wohl nicht annehmbar, da die Natur überhaupt in ihrer Production die Erstlinge ihrer Früchte länger in ihrem Schoosse verhüllt, und erst dann dem Sonnenlichte hingiebt, wenn sie schon einige Grade in ihrer Lebensstufe fortgeschritten sind.

Der Kranke, der von einem Exantheme befallen wird, ist einige Zeit hindurch, nachdem er sich solchen ursächlichen Momenten ausgesetzt hat, die zu ihrer Erzeugung beitragen, traurig, verliert den Appetit, fühlt sich bald schwach, bald kräftig am ganzen Körper, wird bald übermächtig bleich, bald roth, nach einiger Zeit spürt er gegen Abend Frösteln.

Hitzige Ausschläge, sagt Samuel Gottlieb Vogel *) verrathen sich gewöhnlich durch eine Beklemmung der Brust, durch ein Prickeln in der Brust, Schmerzen in den Gliedern, besonders auch in den Lenden, und dem Heiligenbein, durch Unruhe, zuweilen durch eine spröde und trockne Haut, zuweilen geht ein leichter Schweiß vorher im Gesichte, am Halse, kleine Schauer, prickelnde Taubheit der Finger, schwere stammelnde Sprache, öfteres Husten, beim Friesel hat der Schweiß einen sauern Geruch u. s. w.

B. Erscheinungen des die Exantheme begleitenden Fiebers.

§. 83.

Da Synocha und Typhus die gewöhnlichen bei Exanthemen stattfindenden Fieberformen sind, so kann auch hier nur von ihnen die Rede seyn. Eine genaue, weitläufigere Nosographie wird man mir aber gerne erlassen: daher nur Weniges hierüber in gedrängter Kürze.

*) A. a. O. Theil I. S. 201.

Synocha (*Synochus imputris seu simplex* nach Galen, febr. inflammatoria nach Huxham, febr. ardens nach Galen) zeichnet sich durch folgende Erscheinungen aus: Es beginnt meistens mit innerlichem Frost, der aber nicht lange dauert, und auch nicht wieder kömmt, der Kälte folgt gleich das Stadium der Hitze; sie ist anfangs schwach, steigt aber bald, verbreitet sich über den ganzen Körper. Der Athem ist heiss, und steht mit der brennenden Hitze der Haut im Verhältniss, der Puls anhaltend voll, hart, nicht auffallend frequent; aufgedunsenes Gesicht, rothe Farbe, die Augen sind mit Blut durchdrungen, glänzen, die Pupille ist verengt.

Die Respiration sehr erschwert, die Zunge trocken, ebenso die Lippen, der Mund; viel Durst, der mit der Trockenheit des Mundes im Verhältnisse steht.

Nimmt die Krankheit zu, so gesellt sich Kopfweh, Schlafsucht, Delirium bei. Der Urin wird sparsam, mit Schmerzen ausgesondert, und ist sehr roth tingirt. Der Stuhl hart, verstopft.

§. 84.

Typhus äussert folgende Erscheinungen: Die Zunge ist rauh, sehr heiss, belegt, oft auch ganz roth, der Puls schwach, klein, weich, sehr frequent und veränderlich. Calor mordax der Haut. Das Gesicht zusammengefallen, blaß, entstellt, oder auch äusserst roth und erhitzt. Das Auge

trüb, starr, kraftlos, trauernd. Die Haut rauh und mit beständigem Schweißse bedeckt; großes Gefühl von Mattigkeit, Unruhe, Angst, Niedergeschlagenheit: Traurigkeit, der Kopf eingenommen, Schmerz in ihm, Ohrensausen, s. a.

Auch andere Theile sind vom Schmerz ergriffen: Neigung zum Schlaf, (Sopor) oder Schlaflosigkeit, sanftes Irrereden, wobei Flockenleen (villicatio, subsultus tendinum); oder wildes Irrereden, (delirium ferox) wobei die Kranken sich erheben - aufstehen, laut reden, speien, beissen, streiten, u. s. w. Sehr übel riechende Stühle, der Urin wässerigt, oder sehr dunkel und trübe. Krämpfe, Convulsionen, Paralyse, decubitus a. m.

C. *Phaenomene der Individualität.*

§. 85.

Unter diese rechne ich 1) die eigenthümliche Beschaffenheit, die Constitution des vom Exantheme ergriffenen Individuums. 2) die mit den Ausschlagskrankheiten verbundenen anderseitigen Übelseynsformen. 3) die nach der Jahreszeit sich besonders constituirenden Influenzen, wohin auch 4) die verschiedenen Climate gehören, und in jeder Beziehung genau erwogen werden müssen.

Dafs sich nach der Constitution eines Kranken mehrere und verschiedene Symptome zu einer gerade existirenden Krankheit beifügen müssen, ist leicht ersichtlich; denn sonst müste man

ja überall bei einer und derselben Krankheit einen und denselben Heilplan einschlagen dürfen, ja müssen.

Dafs sich bei einem Kinde andere Phänomene darbiethen werden als beim Manne u. s. w. ist eben so klar, als es gewifs ist, dafs dadurch blos zufällige Erscheinungen gegeben werden, so wie selbst die pathognomonischen immer vorhandenen in dieser Beziehung sich in ihrer Stärke und Heftigkeit von einander trennen, aber wohl dessen ungeachtet nichts von ihrer Eigenthümlichkeit und Wesenheit verlieren.

§. 86.

Zufällige Erscheinungen geben andere *verbundene Uebelseynsformen*, so z. B. bei dem Scharlach die Halsentzündung.

§. 87.

Die Verschiedenheiten nach der *Jahreszeit*. So werden die eigenthümlichen Symptome theils in ihrer Innerlichkeit und Wesenheit verstärkt, oder unterdrückt und verändert durch einen im Frühjahr höhern Wärmegrad unserer Atmosphäre, der nothwendig als zufällig angenommen werden muß.

Ferner durch gerade in den verschiedenen Jahreszeiten herrschende Epidemien und Endemien, wodurch der eigentliche Character der Ausschlagskrankheiten eine solche Aussenseite ge-

winnt, daß der Arzt leicht durch mancherlei Phantome in seiner Diagnose u. s. w. irregeleitet wird.

§. 88.

Die *verschiedenen Climate* führen ebenfalls mancherlei Zufälligkeiten herbei, daß das Wahre und Falsche sich oft so miteinander mischen, daß dadurch ein sonderbares Gemälde von Krankheiten auftritt, und nur dem Geübtern die Unterscheidungsmerkmale leichter auszumitteln sind.

Ausgänge der Hautkrankheiten.

§. 89.

Um zu bestimmen, welchen Ausgang irgend ein Exanthem nehme, ist es nothwendig, a) das Exanthem für sich, und b) dasselbe relativ auf den Gesamtorganismus zu berücksichtigen.

§. 90.

Das Exanthem für sich betrachtet, nimmt entweder a) einen sogenannten *gutartigen* oder b) *bösartigen* Verlauf, der dieß entweder schon anfangs ist, oder es erst in der Folge wird.

Jede Krankheit hat überhaupt folgende Ausgänge:

1) Die vorhandene Krankheit hört auf, solche zu seyn, und der ergriffen gewesene Organismus kehrt zu seinem Normalzustand zurück;

2) die gerade existirende Krankheit geht in eine andere meist chronische über oder

3) sie endet mit dem Tode.

§. 91.

Jedes Exanthem, vorausgesetzt, daß es seinen einmal angenommenen gutartigen Typus beibehält, endet sich durch Abschuppung, Abblätterung, d. h. die Pusteln, die ehemals am Hautorgane dastanden, fallen, nachdem sie das letzte Stadium ihrer Lebensperiode erreicht haben, kleienartig oder in anderer Form ab.

Wie die Blätter der Pflanze, nachdem diese ihr Gattungsleben vollendet haben, welk, schlaff, zu keiner organischen Function mehr tauglich sind, und endlich als abgelebt abfallen; so die Exantheme nach Vollendung ihres Lebenslaufes.

Immer schuppt, blättert sich die Oberhaut ab; und je nachdem die Pusteln mehr oder weniger sich erheben, bleibt eine grössere oder kleinere Grube, die sich, zumal bei den Pocken, selten mehr füllt.

Dies ist der Ausgang der gutartigen Exantheme.

§. 92.

Die bösartigen sind es entweder gleich anfangs, oder werden es im Verlaufe von selbst. Wenn ein Exanthem bösartig wird, so verliert es 1) an seiner Lebhaftigkeit, 2) an seiner Gestalt, 3) an seiner Farbe, 4) statt die Convexität nach aussen zu haben, ist es concav, 5) der Eiter ist livid, grau, blau, 6) die Fieberform wird eine andere, und alle andere Erscheinungen exacerbiren.

Das Exanthem wird durch sich selbst bösartig, d. h. durch Causalmomente, die ausser anderm Einwirken liegen, und ist es sogleich im Anfange, oder wird es durch unwillkührlich oder willkührlich gesetzte Momente, entweder indem der Kranke selbst sich Einflüssen aussetzt, die die ganze Gestaltung umformen, oder durch die Concurrenz allerlei zufälliger Umstände.

Hienach müssen die Ausgänge der ganzen Krankheit verschieden seyn, und um so übler, je mehr das Exanthem degenerirt ist.

§. 93.

Das Exanthem scheint oft verschwunden zu seyn, allein das allgemeine Übelbefinden deutet laut genug an, dafs es sich, wie man zu sagen pflegt, nach Innen begeben habe, dafs der Ausschlag zurückgetreten sey. Dafs in solchem Falle dem allgemeinen Organismus gröfsere Gefahr drohen müsse, leuchtet von selbst ein.

Das Exanthem nimmt ferner auch den Ausgang den andere Krankheiten bei Anomalien nehmen, dafs es zur Entstehung anderer Krankheiten Anlaß giebt, zu sogenannten Nachkrankheiten.

Endlich enden die Exantheme auch überhaupt mit dem Leben, das nothwendig um so mehr bedroht wird, je mehr theils die Menge, theils die Heftigkeit der eben angegebenen Umstände es gefährdet.

§. 94.

Zuletzt etwas über das *Critischseyn der Exantheme*.

Die Meinungen der Ärzte über diesen Gegenstand sind noch sehr getheilt.

Critisch nennet man, wenn sich bei was immer für einer Krankheit Erscheinungen ergeben, die uns aussagen, daß die Krankheit in ihrem fernern Verlaufe so beschaffen seyn werde, daß sie entweder bald mit der Rückkehr in die Gesundheit oder mit dem Tode ende.

Solche critische Erscheinungen geben nun meistens die Se- und Excretionsorgane; daher der *Schweiß*, der *Urin*, die *Excremente* und die *Exantheme* als besonders critische Excrete gelten.

Unter dem Verlaufe der remittirenden Fieber, der Entzündungen erscheinen öfter theils an einzelnen Stellen, theils über den ganzen Körper (meistens aber findet das erste statt) Ausschläge.

Im Allgemeinen darf man die *Exantheme* ohne Zweifel als critisch annehmen. Es berechtigt uns hiezu unstreitig die *Erfahrung*, daß beim Eintritte irgend einer critischen Erscheinung, habe dieselbe auch die Form eines *Exanthems*, die Krankheit diesen oder jenen Ausgang genommen habe, wenn nicht allerlei Influenzen die Prognose des Arztes vernichten, Leidenschaften, Unachtsamkeit der Wärter, und so vieles Andere.

Ein deutscher Gelehrter sagt hierüber in seinen noch ungedruckten Heften: »Exanthemata acuta, ut Purpura, variolae, morbilli, ejusque generis alia nil revera sunt, nisi metastases ex crisi imperfecta, et quaedam, ut maculae et petechiae, metastases cum extravasatione ichorosa sui generis.«

Bei Entzündungen zumal wird niemand die kritischen Erscheinungen ausser Acht lassen wollen, die sich bekanntlich häufig genug in Form von Exanthemen am Ab- und Aussonderungsorganen der Haut vorlegen.

Sind die Hautkrankheiten contagiös oder nicht?

§. 95.

Ansteckungsstoff, (Contagium) heisst alles, was von einem Individuum wie immer auf ein anderes übertragen, dieselbe Krankheit des ersten am andern Individuum hervorruft.

Die Aufnahme des Contagiums irgend eines Exanthemes heisst eine vorhandene Empfänglichkeit für das Contagium. Wie bestimmte Pflanzen, so bedürfen auch die Contagien eines eigenthümlichen Bodens.

Auffallend sind unter dem Heere der Krankheiten besonders jene der Reproduction von einem Individuum auf das andere übertragbar. Die Aus-

schlagskrankheiten, als die ausgezeichnetesten unter ihnen sind es daher vorzüglich die sich in ihrer Art anderen in ihrer Atmosphäre lebenden Organismen mittheilen.

§. 96.

Wie zur Erhaltung der Eigenthümlichkeit der Pflanzen alles auf die Concurrenz folgender Momente ankömmt, nämlich: a) auf *Eigenthümlichkeit des Bodens*, b) *Clima*, c) *Pflege*; so ist dies auch bei den Exanthemen der Fall.

Die *Eigenthümlichkeit des Bodens* ist im *dermatischen Systeme* gegeben.

Nur derjenige wird von den Ausschlagskrankheiten, in so ferne selbe durch Contagium ihre Entstehung erhalten, ergriffen werden, dessen Hautorgan mit dem des ergriffenen Subjectes in analoger Beziehung steht.

Das *Clima* ist die eigenthümliche Atmosphäre, die, 1) den Organismus eines jeden umgiebt, und wie sie 2) mit der des schon Ergriffenen in Contact kömmt.

Wie niemand in einer des Sauerstoffes beraubten Luft lange ohne bekannte Gefährde verweilen kann, so kann auch niemand lange in der Atmosphäre eines an Ausschlägen Leidenden verweilen, ohne durch sie krankhaft afficirt zu werden.

Bekanntlich sind die Lungen ein vorzügliches Atrium morborum: wenn nun durch die beschränktere Inspiration der Lungen die contagiöse Krankheit gewonnen wird, wie soll man sie sich nicht noch mehr durch die Haut aneignen können! Was durch die Respirationsorgane beschränkt geschieht, geschieht durch die Haut nur gar zu leicht in extenso, da erwiesen ist, daß ihr die Functionen der Ex- und Inspiration zukommen.

Was endlich bei den Pflanzen die *Pflege* ist, das ist bei diesen Krankheiten die öftere Berührung des Angesteckten und des Anzusteckenden.

Merkwürdig ist, daß sich das exanthematische Contagium am leichtesten *in seiner Blüthe in seiner Reife*, in dem Alter des jungen Mannes gleichsam dastehend, dem für dasselbe Empfänglichen productiv mittheile, wenn es zumal seinen ursprünglichen Boden so eben destruirte.

P r o g n o s e.

§. 97.

Die *Prognose*, im Voraus den Verlauf der Krankheit ordnend, entscheidet 1) über die Heilbarkeit oder Nichtheilbarkeit; 2) über die Gefahr oder Gefahrlosigkeit einer vorhandenen Krankheit; 3) über die Tödtlichkeit oder Nichttödtlichkeit derselben.

§. 98.

Jedes Exanthem ist an und für sich, wenn es seinen ordentlichen Gang beibehält, heilbar, weder gefährlich, noch tödlich.

Ein böartiger Verlauf macht es nicht unheilbar, droht aber Gefahr, und mit Zunahme dieser auch den Tod.

§. 99.

Nach den Erfahrungen aller practischen Ärzte hängt das Wesentlichste von der Form und dem Verlaufe des Fiebers ab.

Bekanntlich ist nun die Synocha weniger gefährlich, als der Typhus. Jedoch kann auch erstere gefährlich werden, wenn der Grad ihrer Heftigkeit das Exanthem in seiner progressiven Morphose hindert.

§. 100.

Dafs die Prognose auch durch Krankheitsursachen motivirt werden müsse, bedarf keiner Erwähnung.

Eben so wird sie nach dem Alter des Erkrankten, nach der ganzen Constitution desselben günstiger oder trauriger seyn.

Bei gerade herrschender Epidemie ist die Prognose, hat die Epidemie nicht schon ihren sehr gutartigen Charakter erprobt, ungünstiger zu stellen, als wenn die Krankheit sporadisch erscheint.

Je größer das Maass von Complicationen, desto unsicherer die Prognose. Besondere unvorhergesehene Einflüsse vernichten häufig die ganze Prognose.

III.

Dermato - Therapie.

§. 101.

Die Aufgaben der *Therapie* concentriren sich in der Construction eines durch richtige Anamnese, Diagnose und Prognose gehörig motivirten Heilplanes, und in der Realisirung desselben in allen seinen Richtungen.

Es ergiebt sich hieraus, was die Therapie der Hautkrankheiten zu leisten habe.

Hienach mag denn kurz die Rede seyn

1) von der Heilung der *acuten Exantheme*, der *Exantheme mit Fieber*, und 2) von der Heilung der *chronischen Exantheme*, der *Impetiginum*.

A. Heilung der Exantheme mit Fieber.

§. 102.

Man hat hiebei a) das *Exanthem*, b) den *Organismus* überhaupt zu berücksichtigen.

Das Exanthem lebt kein Leben aus sich, sondern es lebt nur in so ferne, als es durch ein anderes lebt, in dem es also sein Werden, sein Seyn suchen muß.

Die Haut ist der Boden der Exantheme und aller angeführten Krankheiten. So lange sie also von ihr Nahrung d. h. Stoff zur Erhaltung ihres Lebens erhalten, leben sie.

Ein lebendes Wesen kann nun sein Leben auf mancherlei Weise verlieren; man verhindert

a) entweder sein Aufkeimen, zerstört es also schon in seinem Saamen, oder b) man mordet es früher, als es von selbst sterben würde, oder c) man läßt es ungestört dem Ende seiner Laufbahn entgegen gehen.

Eben so kann das Exanthem 1) im Saamen erstickt, 2) wenn es vorhanden, getödtet werden, und 3) ohne Störung von selbst, nachdem es seine Lebensstadien durchgangen, absterben.

Das *erste* sucht die sogenannte Vorbauungs-Verhütungscur.

Das *zweite* möchte nicht zu rathen seyn, und das *dritte* erfolgt von selbst.

Daher a) von der *prophylactischen Cur* und b) von der *Cur bei vorhandenem Exanthem*.

§. 103.

Eine *prophylactische Cur*, wenn es eine geben kann, und geben soll, müßte nothwendig dahin tendiren:

1) ein Subject aus allen den Verhältnissen und Einflüssen zu setzen, in denen es den Saamen irgend eines Exanthems in sich entwickeln kann.

2) Wenn dieser schon irgend auf eine Weise sich entwickelt haben sollte, seine Ausbildung und Progression zu hindern.

Unter den Einflüssen, denen ein Subject um vor einem Exanthem gesichert zu seyn, entzogen werden soll, steht unstreitig die Epidemie oben an; allein da diese nur zu selten zu vernichten seyn dürfte, so hat man wohl nur nach Kräften die Möglichkeit der Aufnahme des Contagiums, die Empfänglichkeit für dasselbe zu vernichten.

Hiebei wird die Cur bald eine phlogistische, sthenisirende, bald eine antiphlogistische asthenisirende seyn müssen.

Die gerühmtesten Sicherungsmittel sind:

a) *Brechmittel*, und b) *Purgiermittel*. Ohne bestimmte, anders woher genommene Anzeigen wird aber der Gebrauch dieser Mittel nur wenig vermögen: und ist er in andern Hinsichten indicirt, so mag er eher etwa einen gutartigeren Verlauf des Exanthemes nur zur Folge haben, als vor demselben gänzlich sichern. c) *Säuren*, die vegetabilischen z. B. der Essig der sogenannte Vinaigre de quatre voleurs, (acetum aromat. acet. Prophylact) vorzüglich aber die mineralischen, in der neuerlichst so sehr gerühmten bekannte Form von Räucherungen. *Withering* empfiehlt besonders in Scharlachepidemien Brechmittel und Auswaschen des Mundes mit Seifensiederlauge als Sicherungsmittel.

§. 104.

Was ist überhaupt von den Vorbauungskuren zu halten? Ich meines Ortes denke: nichts von Bedeutsamkeit. Wenn sich je von ihnen etwas erwarten läßt, so mag ihre Anwendung etwa auf den angegebenen Fall passen; allein gegen alle Contagien glaub' ich, schütze nichts mehr, als eine diätetische Cur, d. h. man lebe so, daß man weder durch Unmässigkeit, noch durch Nüchternheit einen Grund zur Krankheit lege, am wenigsten zu einer gerade epidemisch existirenden. Dieß, dann Reinlichkeit für sich, und besonders

um die Kranken, Sorge für gute Luft s. a. werden immer mehr wirken, als alle medicamentöse prophylactische Behandlung.

Ich bin überzeugt, daß die typhösen Krankheiten nicht so heftig, und nicht so verheerend und ansteckend seyn würden, wenn man diese so wichtigen Punkte besonders in Hospitälern weniger ausser Acht liesse.

§. 105.

Therapeutische Behandlung bei schon vorhandenem Exantheme. Hält das Exanthem gleich in seiner Entwicklungsperiode, und überhaupt während seines Lebens einen ordentlichen, geregelten sogenannten gutartigen Verlauf; so ist gegen dasselbe als solches, wenn nicht diätetisch, nichts zu thun.

In Regulirung der *Diät* achte man auf a) *Luft*, b) *Nahrung*, c) *Bäder*.

Einem Kranken, der an Exanthemen darniederliegt, ist nichts zuträglicher, als eine gleichmäßige Temperatur; denn nur unter einem zweckmäßigen Wärmegrad vegetiren die Pflanzen.

Die Luft sey daher gleichmäßig gewärmt, und rein. Man begünstige durch ein fleissiges Öffnen der Fenster den Luftwechsel so, daß der Zug nicht gerade den Kranken treffe. Nichts ist leichter geschehen, als daß der Kranke dem Drange sich abzukühlen, nachgiebt, und durch das dabei angenehme Gefühl zuletzt in die unangenehmste Lage versetzt wird. Mag man nicht lüften, oder läßt sich auf andere Weise nicht wohl reine Luft gewinnen, so verbessere man die Zimmerluft wenigstens durch zweckmäßige Räucherungen, besonders mit den vorhin erwähnten Mineralsäuren.

Die Nahrung beschränkt sich in den meisten Fällen für sich selbst. Das Materiale habe in der Regel seine Trefflichkeit mehr in der Qualität, als in der Quantität.

Die *Bäder* empfehlen sich wohl bei keiner Krankheitsform so sehr, werden sie je gehörig gebraucht, als bei den Ausschlägen sowohl in

den frühern, als in den letzten Lebensperioden derselben.

Wenn es je ein Mittel giebt, das im ausgedehntesten Sinne des Wortes, und im strengsten den Namen eines Vorbauungs- Verhinderungsmittels, Praeservativ- Paliativ- oder prophylactischen Mittels verdient, so sind es die Bäder, wovon, wie es scheint, wohlthätig unsere Vorältern mehr überzeugt waren, als es unser gegenwärtiger grosser Haufe ist.

In der Regulirung der Diät achte man noch besonders auf die Sicherung vor der Weckung der mannichfaltigen Leidenschaften.

§. 106.

Was die *medicamentöse Behandlung* der Exantheme betrifft, so hat sie vorzüglich auf das das Exanthem begleitende Fieber zu achten.

Behandlung der Synocha mit Exanthem.

§. 107.

Die Synocha, das entzündliche Fieber, muß als eine sthenische Krankheit antiphlogistisch behandelt werden. Die Curmethode aber ist durch den Grad der Heftigkeit des Fiebers, die Beschaffenheit des Kranken, durch die Reinheit der Fieberform, oder obwaltende Complicationen in ihrer Ausdehnung oder Beschränkung bedingt.

Es sind also hier alle jene Mittel angezeigt, welche den Organismus und zunächst in ihm das Gefäßsystem von seiner erhöhten Kraft abbringen, und sein normales Verhältniß zu den übrigen Systemen herstellen.

Daher empfehlen sich die *Mittelsalze* besonders im ersten und zweiten Stadium. Aus ihnen vorzüglich der *Spirit. Mindereri* mit einem destillirten Wasser, das selben einigen Theils in seiner Wirkung unterstützt, z. B. aq. flor. Sambuc. der Weinstein, das Sal tartari, Nitrum u. s. w.

Man kann die Mittelsalze zuträglich auch in schleimichten Vehikeln reichen. Ihre Wirkung ist dann anhaltender, eindringender, gewisser und im ersten Momente gelinder. Man reiche sie z. B. in einer emulsio amygdalina, oder mit arabischem Gummi s. a.

Mit den Mittelsalzen und einigen Medicamenten aus der Reihe der evacuierenden Stoffe z. B. Manna, pulpa cass. et tamarindor. mag man bei dieser Fieberform immerhin ausreichen. Ein Aderlaß wird nur selten nöthig seyn.

Die diätetische Behandlung hat nothwendig nach dem indicirten Curplan ebenfalls antisthenisch, antiphlogistisch zu seyn in richtigem, nicht zu ausgedehntem Maase.

Sind die Exantheme einmal mit dem Fieber in ihrer Regression begriffen, so schreitet man nach und nach theils medicamentös, theils in diätetischer Hinsicht zu solchen Mitteln, welche die Thätigkeit des Organismus wieder zu heben im Stande sind.

Nach den Complicationen wird aber nothwendig die Behandlung complicirter, und oft eine andere.

Da die Complicationen verschiedene seyn können, so müssen auch die Verfahrensarten verschiedene seyn.

Sonderbar genug tritt heut zu Tage die Synocha selten mehr in ihrer Reinheit auf, und ist fast durchgehends durch den nervösen Character verdrängt.

Behandlung der Exantheme mit nervösem Fieber.

§. 108.

Ist ein Exanthem im Beginne seines Verlaufes, oder während desselben in seinen Erscheinungen so beschaffen, wie oben (§. 92.) angedeutet wurde, so nennt man es ein Exanthem *von bösartiger Beschaffenheit*.

Die Fieberform ist hiebei ebenfalls eine andere, und hat meist den Character eines *Typhus*, und endlich des *Typhus putris*, wenn nicht besondere Ursachen oder Complicationen eine andere Form herbeiführen.

Auch in diesem Falle ist gegen das Exanthem als solches wenig oder nichts zu unternehmen, ausser dafs man unter dem oben angegebenen Verfahren die Thätigkeit der Haut gleichzeitig zu unterstützen sucht.

Gröfser und mannichfaltiger ist die Gefahr für das Leben bei dieser, als bei andern Fieberformen. Wie dort die Behandlung eine antisthenische seyn mußte, so wird sie hier eine *antisthenische*, eine *phlogistische*, *addirende*, *positive* seyn müssen.

Wie ferner nach dem Grade der Heftigkeit das antiphlogistische Verfahren sich ausdehnte, so ist es nun auch das gerade entgegengesetzte, und man hat gleich im Anfange die Gesamtheit des Organismus kräftigst aufzuregen.

§. 109.

Nach der Bösartigkeit etwa des Characters der eben gegebenen Epidemie, oder nach der Unterlage anderer Ursachen, die einen andern als erregenden Curplan fordern, haben die Aerzte im Anfange und im Verlaufe der Krankheit die verschiedensten Mittel empfohlen, nämlich Brechmittel, Abführmittel, Urinsecretion befördernde, die Rhabarber als erregendes Mittel, fixe Luft, die destillirten Wasser, gewürzhafte Mittel, aromatische Kräuter in Pulver und im Aufgufs mit heissem Wasser. Unter diesen empfiehlt sich vorzugsweise die *Valeriana*, *Serpentaria*, *Arnica*, *Angelica*, *Contrayerva*, u. m. a. Ferner ausländische Gewürze, *cort. cinnam.*, *caryophyll.*, die Muscatnuß, der Cayennapfeffer, der Camphor. Säuren, theils vegetabilische, theils mineralische. Der Moschus, flüchtiges Laugensalz, flüchtiges Hirschhornsalz, Hirschhorngest, Bernsteinhaltiger

Hirschhornggeist, das Castoreum. Die Quecksilberpräparate, besonders der Merc. dulc. Die Myrrhe, die versüßten Säuren, die Chinarinde, die narcotischen Mittel, als der Hyosciamus, Safran, das Opium, Wein.

Mit diesen *innerlichen* Mitteln hat man zugleich *äusserlich* mit Vorthail angewandt: Lauwarme und kalte Bäder, Gargarismata, lauwar-me Bähungen, lauwar-me Umschläge, geistige Mittel zum Waschen, erregende Salben, besonders das Liniment. volat. camphorat., die tinct-cantharid., Opiate u. dgl. Erregende Clystiere, Senfpflaster und spanische Fliegenpflaster als rubefacientia.

§. 110.

Im *ersten* Stadium dieser Krankheit, besonders wenn sie durch Contagien entstanden ist, sind gleich anfangs Brechmittel indicirt. Man wählt aus diesen vor andern die Brechwurzel.

Ist aber einmal dieses Stadium vorbei, so hat man seine Zuflucht zu aufregenden Mitteln zu nehmen, und unter diesen steht oben an, zumal im Anfange, die *rad. Valerian.*, wenn man mehr in die Thätigkeit des Darmcanals eingreifen will; die *rad. Angelica*, wenn man mehr auf die Transpiration wirken will, oder diuret. Wirkungen erwartet; die *rad. polygal. Serieg. et amar.* sprechen mehr die Schleimhäute, besonders der Lunge, an.

Im Uebergang des ersten ins *zweite* Stadium empfiehlt sich vorzüglich die *Serpentaria*, auch die *rad. imperat. et calam. aromat.* mit Zusatz von geistigen Mitteln und versüßten Säuren z. B. liq. anod., Naphth.

Im eigentlichen *zweiten* Stadium tritt nun der *Camphor* in seine Rechte, den man am besten in Pulverform, oder in einer Emulsion reicht. Mit ihm giebt man die eben erwähnten Mittel noch fort, auch die Naphtha vit ioli.

Im *dritten* Stadium des Typhus empfehlen sich besonders der Spirit. corn. cerv., Moschus

Castoreum, Phosphor. Opium nur, wo das Nervensystem vorzüglich leidet.

Geht die Krankheit in Typhus putr. über, d. h. zeigt sich Neigung zur Fäulnis, zur Decomposition besonders der Säftemasse; so hat man vor allem den Reproductionorganen aufzuhelfen, und sie in ihrer Thätigkeit zu unterstützen durch *tonische, säuerliche Mittel, Elixire*, vorzüglich auch durch die Chinarinde im Decocte oder im Infusum verstärkt durch seine eigenen weiteren Praeparate. Man reicht nebenbei den *Vitriolgeist, Elix. vitriol. Mynsichti*; auch wohl den *Alaun*, allein oder als Zusatz; die *flor. arnic.* Ferner wendet man noch Clystiere an, z. B. Infusionen der Valeriana, Chamomillen, China mit andern angezeigten Mitteln z. B. mit Camphor, Asa foetid. s. a.

§. 111.

Ist das Exanthem mit einem andern z. B. mit gastrischem Fieber verbunden, so ist die Behandlung zunächst auf den Darmcanal zu beschränken, die in ihm vorhandenen unassimilirbaren Stoffe müssen beseitigt, und derselbe nun zu seiner individuellen, normalen Thätigkeit erhoben werden.

Ebenso ist auf seine eigenthümliche Weise ein *Gallen- und Schleimfieber* zu behandeln, bei dessen regressivem Gang auch die Bösartigkeit des Exanthemes sich verliert.

§. 112.

Dass die Kur in der *Reconvalescenz* nach allen diesen exanthematischen Fiebern vorzüglich sich damit zu beschäftigen habe, dass dem Kranken allmählig theils durch Medicamente, wenn solche noch erforderlich seyn sollten, theils und vorzüglich durch eine angemessene Diät die Normalität aller organischen Functionen, oder die Gesundheit, die ihm sonst relativ eigen war, gegeben werde, versteht sich von selbst. Sehr

wohlthätig sind in dieser Hinsicht eigene Reconvalescenten-Zimmer neben den Krankensälen.

B. Behandlung der chronischen Exantheme ohne Fieber — Impetigines.

§. 113.

Der Hauptunterschied zwischen dieser Classe von Hautkrankheiten und der eben verlassenen, besteht vorzüglich darin:

1) *Dass diese ohne Fieber sind;* 2) *dass sie eine längere Zeit zur Vollendung ihres Lebenslaufes bedürfen;* 3) *dass sie weniger heftig und gefährlich sind;* 4) *dass sie sich mehr an eigene Climate binden;* 6) *dass sie manchen Individuen besonders eigen sind.*

Der Grund, aus welchem diese Impetigines ohne Fieber vorkommen, liegt vorzüglich in der Verschiedenheit ihrer Ursachen, und ihrer Erzeugungsmomente von denen der Exantheme.

Vermöge dieser greifen sie nicht in höhere Systeme des Organismus, sondern schränken sich bloß auf das Hautorgan allein ein; daher ist auch die ärztliche Behandlung zunächst auf die Haut centrirt.

§. 114.

Die medicamentöse Behandlung hat hiebei vorzüglich auf zwei Stücke Rücksicht zu nehmen.

1) *Ob der Ausschlag erst in seiner Evolutionsperiode begriffen, oder ob er*

2) *in selber schon weiter fortgeschritten sey.*

Findet das *erste* statt, so ist in den meisten Fällen zu einer medicamentösen Behandlung noch nicht zu schreiten, sondern man hat die Progression des Ausschlages in seine weiteren Stadien zu unterstützen. Zu diesem Behufe empfehlen sich Bäder, oder auch gelinde Diaphoretica, selbst eigene Sorge des Kranken für die Erhöhung der Temperatur seiner Atmosphäre z. B. (durch Bettwärme in einem etwas höher temperirten Zimmer.)

Sollte dadurch das Vorwärtsschreiten nicht erleichtert werden, so kann man allerdings einige Diaphoretica geben z. B. eine gelinde Emulsio camphorata, oder durch gelinde Frictionen die Thätigkeit der Haut aufzuregen suchen u. s. w.

Die Heilung wird nun meistens durch solche Mittel erzweckt, wodurch das Lymphsystem der Haut, oder überhaupt diese in ihrer Thätigkeit unterstützt, der Ausschlag also mittelbar seinem Lebensende zugeführt wird. Die Mittel werden meistens äusserlich angewendet, und bestehen grösstentheils aus Salben, aus Absüden von Rinden und Wurzeln zum Waschen u. s. w.

Am häufigsten werden dazu benützt: die Quecksilbersalbe, Bleisalbe, Zincksalbe, das unguentum oxygenatum, Tabackssalbe, Kohlenpulver, bei offenem Ausschlag allein, oder auch unter Fett gemengt u. s. w. Man bedient sich ferner zu verschiedenen Formen des Schwefels, des Amonium, des Spießsglanzes, des Seidelbastes, der Ulmenrinde, des Bittersüßes und einer Menge anderer Mittel die dem individuellen Character des Individuums sowohl, als der Art der Ausschläge passend gewählt werden müssen.

Ist das hievon ergriffene Subject gesund, so hat man zu innerlichem Arzneigebrauch nicht zu schreiten.

Findet sich aber zugleich allgemeine Krankheit oder Schwächezustand, so wird derselben Erkenntniß zur Regulirung weiterer Behandlung leiten.

In diätet. Hinsicht empfehlen sich bei allen Arten von Hautkrankheiten die Bäder, vorzüglich gegen das Ende derselben.

Die Diät in Speise und Trank regulirt sich meistens nach der Constitution des Kranken.

Dafs auch hier Complicationen von mancherlei Art von der Curmethode berücksichtigt werden müssen, ist für sich klar.

Danzer, Jakob A.

Synopsis der Hautkrankheiten

Landshut 1808

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1622

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107387-8